



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 276

Sonntag, 24. November 1928

35. Jahrgang

Dampfer der Lübeck-Linie gesunken!

Vierzehn Mann der Besatzung vermißt, darunter fünf Lübecker

Der Dampfer „Herrenwyl“ der Lübeck-Linie N.-G. ist auf der Fahrt nach Neuhort im Sturm auf dem Atlantischen Ozean gesunken. Der dänische Dampfer Estonia hat 18 Mann der Besatzung gerettet und ist in der Nacht an der Unglücksstelle geblieben, um nach Möglichkeit weitere Leute der Besatzung aufzunehmen. Der Dampfer hatte 27 Mann Besatzung.

Die ersten Meldungen

London, 23. November

Wie gemeldet wird, herrscht im Atlantischen Ozean furchtbare Stürme. Die Anker-Linie hat vom Dampfer Pennsylvania, der letzten Montag nach Neuhort abgefahren ist, Nachricht erhalten, daß er dem deutschen Frachtdampfer Herrenwyl (2514 Tonnen) der Lübeck-Linie N.-G. zu Hilfe geeilt ist. Er war im Sinken begriffen.

Das Liverpooler Bureau der White Star Line meldet, daß es Mitteilung vom Kapitän des Dampfers Regina erhalten hat, daß er ebenfalls zur Rettung des deutschen Dampfers Herrenwyl 700 bis 800 Meilen westlich der irischen Küste geeilt ist.

Der dänische Dampfer Estonia meldete durch Funkpruch seiner Reederei, daß bei seiner Ankunft an der Unglücksstelle das

Schiff schon gesunken war. Er nahm bei stürmischer See sechs Schiffbrüchige auf und suchte weiter. Das Unglück passierte nach Aussagen der Geretteten nachmittags deutscher Zeit, also ungefähr 10 Uhr Ortszeit.

Estonia gibt das Suchen auf

13 Mann gerettet!

Dampfer Estonia sandte an seine Reederei in Kopenhagen folgenden Funkpruch:

Wegen orkanhaftem Sturm weiteres Suchen aussichtslos. Drehten bei und sind seit acht Uhr wieder auf Kurs. Haben folgende Gerettete

an Bord:

- 2. Maschinist Carl Ebenhufen
- Assistent Arthur Schwesendt
- Seizer Wilhelm Schulz
- Walter Bocian, Seizer
- Seizer Hermann Kahlis
- Seizer Bernhard Lews
- Trimmer Ernst Wujewowitj
- Trimmer Hugo Kühl
- Matrose Ernst Seifert
- Matrose Karl Weiß
- Matrose Ernst Kulies
- Arthur Wendig, Beistmatrose
- Schiffsjunge Otto Sommerfeldt

Die Namen der Verschollenen

- Kapitän Heinrich Meyer, geb. am 5. 1. 1873 zu Numund bei Vegesack, Numund bei Vegesack, Nordstraße 26, verheiratet.
- 1. Offizier Theodor Michaelis, geb. am 24. 9. 1890 zu Kiel, Lübeck, Hohelandstraße 6, verheiratet.
- 2. Offizier Carl H. W. Stein, geb. am 29. 9. 1897 zu Lübeck, Lübeck, Lange Reihe 9, verheiratet.
- 1. Ingenieur Richard C. R. Bahl, geb. am 24. 7. 1876 zu Torgelow i. Pommern, Torgelow, Pasewalker Straße 31, verheiratet.
- 3. Ingenieur Leo Borczyk, geb. am 15. 2. 1893 zu Lübeck, Lübeck, Wolfstraße 19, ledig.
- Zimmermann Willi C. Witt, geb. am 29. 5. 1876 zu Kiel, Kiel-Ellerbeck, Hollmannstraße 20, ledig.
- Koch Friedrich R. J. M. Hennings, geb. am 1. Februar 1885 zu Lübeck, Lübeck, Ludwigstraße 57, verheiratet.
- Steward Ewald M. A. Radloff, geb. am 2. 11. 1901 zu Ganferin, Steffin, Gustav-Adolf-Straße 4, ledig.
- Kochsjunge Heinz G. S. Thomaf, geb. am 18. 1. 1913 zu Bad Odesloe, Kiel, Krausplatz 1, ledig.
- Matrose Bruno Reis, geb. am 15. 1. 1902 zu Flensburg, Kiel, Hasselmannstraße 5, ledig.

- Matrose Friedrich Maschewski, geb. am 10. 10. 1875 zu Danzig, Kiel, Lehmsberg 18 a, ledig.
- Seizer Hermann Radtke, geb. am 3. 8. 1902 zu Kiel, Kiel, Brunsweilerstraße 59, ledig.
- Seizer Victor Stäffgen, geb. am 13. 5. 1903 zu Sireth (Canada), Flensburg, Marienstraße 39, ledig.
- Trimmer Otto H. C. Tiedemann, geb. am 24. 9. 1899 zu Diedrichsdorf, Neumühlen, Scharweg 62.

*

Unter den Geretteten befindet sich, wie ein Vergleich mit der Mannschaftsliste zeigt, kein einziger Lübecker. Insgesamt be fanden sich an Bord fünf Lübecker; alle fünf sind vermißt.

Der Dampfer Herrenwyl fuhr erst seit etwa anderthalb Jahren unter der Flagge der Lübeck-Linie. Früher lief er unter dem Namen Lotte Leonhardt. Stapellauf 1901 in Helsingör. Ladefähigkeit 4000 Tonnen.

Im Frühjahr dieses Jahres war die Herrenwyl auf der Rostocker Werft völlig überholt und wurde als absolut seetüchtig, auch für große Fahrten, bezeichnet.

„Deutsche Kultur“-propaganda

Es ist wieder mal der von den Lübecker Schulen so teuer umhagte „Verein für das Deutschtum im Auslande“, in dessen trendeutscher Suppe wir schon ab und zu einige fettere Haare gefunden haben. Hier ein neuer Beweis seiner legendären Tätigkeit zur Förderung des „Deutschtums“. Entnommen einem Schreiben, das sein Landesverband Brandenburg an alle prominenten deutschen Vertreter herausgegeben hat. Wörtlich heißt es darin:

„Da wir annehmen, daß auch Sie Bestände von Kriegsausgaben, deren Absatz in Deutschland nicht mehr möglich ist, und Schriften, die wegen ihrer Moralstendenz bei uns als veraltet angesehen werden, am Lager haben, wären wir Ihnen zu großem Dank verbunden, wenn Sie uns für diese Bücherpende eine große Anzahl kostenlos zur Verfügung stellen würden. Wir betonen noch einmal, daß es uns keineswegs auf die Ausstattung der Bücher ankommt, denn unsere auslandsdeutschen Volksgenossen sind mit den schlechtesten Ausgaben zufrieden. Von Uebersetzung von Schulbüchern und Schriften politischen Inhalts bitten wir abzusehen.“

Aus dem weiteren Inhalt ergibt sich, daß diese „wertvollen“ Geschenke für Auslandsdeutsche im abgetretenen deutschen Osten bestimmt sind.

Kulturpropaganda mit Kriegskisch und ranziger Moral — Schämt Ihr Euch gar nicht, Ihr trendeutschen Männer, Eure „deutschen Brüder“ mit solchen Bettelstücken abzuspicken? Früher war so etwas gut genug, den deutschen Protesten müßig zu Weihnachten zu beglücken. Der würde dem edlen Spender solchen Kisch heute vor die Füße werfen, wagte man ihm damit zu kommen.

Aber für die vielbesungenen Auslandsdeutschen ist's noch immer gut genug.

Uebrigens — unterschrieben ist der schöne Brief von einem Studiendirektor.

Braucht der liebe Gott Schutz?

Eine unglaubliche Strafanzeige

Das evangelische Konjortium der Mark Brandenburg hat gegen Hasenclevers Komödie

„Ehen werden im Himmel geschlossen“ Strafanzeige erstattet. Begründung laut Nachtausgabe: „Die Idee, Gott in heiligen Situationen auf die Bühne zu bringen, wird als Gotteslästerung nach § 166 des Strafgesetzbuches angesehen.“

Die Uraufführung fand am 12. November in den Reinhardt'schen Kammertheatern statt. Die Komödie steht seitdem Abend für Abend auf dem Spielplan, ohne daß es zu einem Skandal gekommen wäre. Von einem Protest der Kritik gegen die Aufführung hat man bisher nichts gehört. Der Erfolg der Strafanzeige kann demnach nicht zweifelhaft sein.

Der Chefredakteur der „Hamburger Volkszeitung“ zu 10 Monaten Festung verurteilt

Leipzig, 23. November (Eig. Drahtb.)

Der Redakteur der kommunistischen Hamburger Volkszeitung Georg Schneider hatte sich am Freitag vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu verantworten. Schneider soll im April 1928 zwei Artikel geschrieben haben, die zum bewaffneten Aufstand und Umsturz der republikanischen Staatsform aufgefordert haben. Schneider bestritt das; er will nur zwei Propaganda-Artikel zur Reichstagswahl gebracht haben.

Das Gericht verurteilte Schneider wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu 10 Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe.

Wie ein Rundfunk-Bild aussieht



Die beiden Bilder sind der erste Versuch, der mit dem Bilderrundfunk aufgenommen wurde und der die Vorzüge des Reichspräsidenten und des Reichspostministers Schädel wiedergibt. Der Empfang war klar und gut; die Originale der Bilder sehen aus wie Kopierzeichnungen und sind deutlich und scharf; sie sehen sich aus einer Reihe einzelner Linien aus, die bei der Klir-

rierung nochmals in Marktpunkte zerlegt wurden, wodurch sich der etwas verschwommene Eindruck ergibt. Sobald der Leser jedoch das Bild aus einiger Entfernung betrachtet oder die Augen etwas schließt, wird er den Eindruck eines klaren Bildes haben, das auch plastisch wirkt. Für den ersten Anfang ist der Erfolg sicherlich zufriedenstellend.

Deutschlands zweiter Schritt

Hoelch besucht Briand

Paris, 23. November (Fig. Drahtber.)

Die deutsche Regierung ließ am Freitag in Paris eine neue Demarche in der Reparationsfrage unternehmen. Botschafter v. Hoelch stattete im Laufe des Vormittags dem Außenminister Briand, am Nachmittag dem Ministerpräsidenten Poincare einen Besuch ab. Herr von Hoelch überreichte dabei ein aide memoire und entwickelte gleichzeitig in seinen mündlichen Ausführungen die deutsche Auffassung, in denen er sich besonders dagegen wandte, daß das Sachverständigenkomitee mit einer von vornherein festgelegten Marschroute arbeiten solle und betonte, daß von einer wirklichen Lösung des Reparationsproblems nur dann gesprochen werden könne, wenn sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht übersteige.

Der französischen Auffassung, daß die deutsche Leistungsfähigkeit bereits im Dawesplan geregelt sei, wurde entgegengehalten, daß der Verzicht auf die Transferratsel, den die in Genf in Aussicht genommene Lösung erfordere,

völlig neue Voraussetzungen

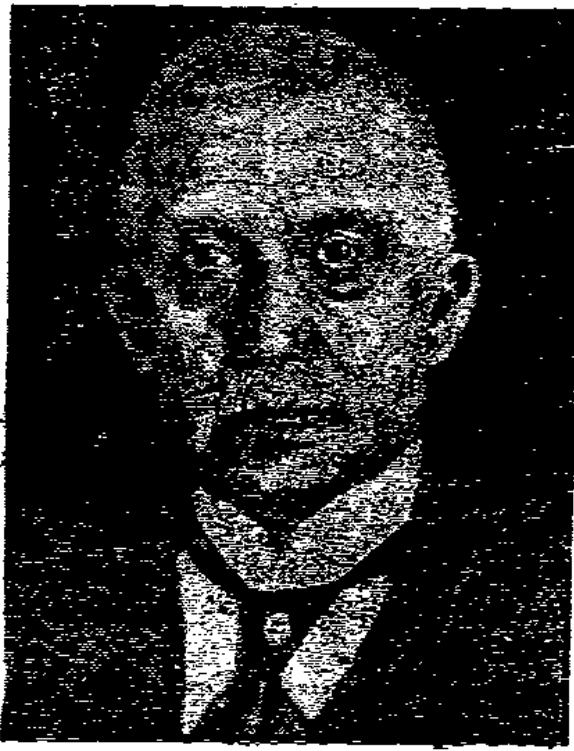
schaffe. Bisher habe Deutschland lediglich mit Hilfe der in Amerika aufgenommenen Kredite gezahlt. Künftig werde es die Gesamtheit seiner Leistungen aus den Ueberresten seiner eigenen Wirtschaft aufzubringen haben. Dieser grundlegenden Modifikation der Verhältnisse könne das Sachverständigenkomitee nur gerecht werden, wenn es auf der neuen Grundlage die deutsche Zahlungsfähigkeit prüfe.

Paris ist aufgeregt

Neuer Meinungsaustrausch zwischen Frankreich und England

Paris, 24. November (Radio)

Die neue deutsche Demarche in der Reparationsfrage ruft in der Pariser Presse zahlreiche heftige Proteste hervor. Man bezeichnet diese Demarche für ein unschönes Manöver, eine bewusste Verdrehung der Tatsachen und eine ungeheure Entwertung der künftigen Sachverständigen-Verhandlungen. Die Alliierten könnten heute nur bedauern, meint der Petit Parisien, daß sie in Genf das Verhandlungsprogramm schon festgelegt hätten und das Sowjet erklärt sogar, daß es nun keinen Wert habe. Die Ver-



Moreau,

Präsident der Bank von Frankreich und voraussichtlich erster französischer Sachverständiger für die Reparationsregelung.

handlungen wirklich zu eröffnen. Der Rat aber nimmt eine viel freundlichere Haltung ein. Er erklärt, die Gesamtheit der Alliierten-Forderungen, so wie sie in dem der Reichsregierung übergebenen Memorandum zum Ausdruck gekommen seien, übersteige bei weitem die augenblicklich von Deutschland zu zahlenden Annuitäten. Die Alliierten-Forderungen könnten daher keineswegs zur Verhandlungsgrundlage genommen werden und es verstehe sich von selbst, daß die Alliierten beträchtliche Absätze gewähren müßten und es sei nur die elementarste Vorsicht gewesen, wenn Deutschland nun diese Forderung abgelehnt habe.

Die Linksprelle lehnt es im allgemeinen überhaupt ab, auf die näheren Einzelheiten des diplomatischen Meinungsaustausches einzugehen. Sie verlangt einstimmig, daß man die Sachverständigen zunächst einmal an den Verhandlungstisch bringen und arbeiten lassen solle. Es werde sicherlich leichter sein, in sachlichen Verhandlungen zum Ziele zu kommen als in diplomatischen Kontroversen. Im Populaire bezeichnet es Leon Blum als eine Schamlosigkeit, wenn die bewußten und unbewußten Nationalisten in Frankreich heute alles täten, um jeden alten Verdacht, jede latente Feindseligkeit gegen Deutschland wieder aufzuwecken. Es sei entschieden schlichter, meint er, die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland offen zu bekämpfen.

Die Alliierten werden nun, wie die Pariser Presse mitteilt, einen intensiven Meinungsaustrausch über die zweite deutsche Demarche beginnen. Der englische Botschafter in Paris reist noch heute nach London ab, um das Wochenende mit Baldwin in Chequers zu verbringen. Der Botschafter wird bei dieser Gelegenheit auch noch eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Chamberlain haben, der von seiner Erholungsreise zurückkehrt wird.

Broeddorff-Rankhaus Nachfolger

Hugenberg vertritt Sowjetinteressen

Als Nachfolger des verstorbenen Botschafters in Moskau Broeddorff-Rankhaus ist der Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. von Dirschen endgültig in Aussicht genommen. Das Agreement für ihn dürfte bereits in den nächsten Tagen nachgesucht werden.

Ministerialdirektor Dr. von Dirschen steht zurzeit im 46. Lebensjahre. Er entstammt dem preussischen Verwaltungsdienst; im Jahre 1919 wurde er in den diplomatischen Dienst übernommen. Von Dirschen gilt als ausgezeichnete Kenner des Ostens.

In der Hugenbergischen „Politischen Wochenschrift“ wird unter der Ueberschrift „Warum nicht Seede, Herr Stresemann?“ erzählt, das russische Außenkommissariat habe kurze Zeit nach dem Tode Broeddorff-Rankhaus das Auswärtige Amt wissen lassen, daß die Sowjetregierung die Ernennung des Generalobersten von Seede zum Botschafter in Moskau fordere. Herr Stresemann sei darüber entsetzt gewesen, da er doch nur zwei Jahren Herrn Seede, um Briand einen Gefallen zu tun, aus seiner Stellung entfernt habe. Dann sei die Sozialdemokratie, die man über Breitscheid von der Forderung der Sowjetregierung unterrichtet habe, Herrn Stresemann belagert, indem der Reichstagsabgeordnete Künzler im „Vorwärts“ angeblich enge Beziehungen zwischen Seede und Künzlerin aus dem Jahre 1923 angeprangert habe. „Das war, so sagt die „Politische Wochenschrift“, die Sprache der Katakomben.“

Wenn das, was hier über die Forderungen des russischen Außenkommissariats erzählt wird, ebenso wahr ist, wie die Behauptung über die Rolle, die die Abgeordneten Breitscheid und Künzler gespielt haben sollen, dann handelt es sich um einen aufgelegten Schwindel. Im übrigen mag man der russischen Regierung mancherlei zutrauen, aber die Unverfrorenheit, in Berlin eine bestimmte Persönlichkeit als Bot-

Bauernrevolution in China

Die Partisanen der „Roten Lanzen“

Hongkong, 23. November (Fig. Ber.)

In einigen Teilen der Provinz Shantung machen sich die Anzeichen neuer Unruhen auf dem Lande bemerkbar. Trotz aller Anstrengungen ist es den Regierungstruppen bisher nicht gelungen, die von der Organisation der sogenannten „Roten Lanzen“ geführte Bauernbewegung zu erschüttern. Starke Trupps der Vereinigung haben sich in die Berge zurückgezogen und sich reorganisiert. Verschiedene Banden haben bereits wieder erfolgreiche Vorstöße in die Ebene gemacht. Die Bauern besetzten zum Schutz ihrer Habe die Dörfer und haben die Regierung um Waffen ersucht, da sie von der geringen Zahl der Regierungstruppen keinen genügenden Schutz erwarten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der in Vorbereitung begriffene Aufstand die nur mit Mühe unterdrückte letzte Bauernrebellion an Umfang weit übersteigen wird. Da die „Roten Lanzen“ durch landlose Bauern und beschäftigungslose Industrie- und Geldarbeiter starken Zuzug erhalten.

Die ohnehin nicht sehr starke Position der Nanjing Regierung in der Provinz Shantung wird dadurch schwer bedroht.

Der König von England schwer erkrankt

London, 23. November (Fig. Ber.)

Die ursprünglich für leicht gehaltene Erkrankung des Königs Georg V. von Großbritannien hat sich nach einer unruhig verbrachten Nacht verschlimmert. Ein mittags ausgegebenes ärztliches Bulletin spricht von einer weiteren Ausdehnung der Entzündung des erkrankten Lungenflügels. Der Zustand wird allgemein als ernst betrachtet.

schafter zu fordern, besitzt sie sicher nicht. Interessant und bezeichnend ist nur, daß „Politische Wochenschrift“ und die „Kreuzzeitung“ des Grafen Westarp, beides deutsche nationale Organe, der angeblich russischen Forderung nicht nur nicht widersprechen, sondern sie offenbar für ganz berechtigt halten. Diese Wahrer deutscher Würde finden es also durchaus in der Ordnung, daß die Reichsregierung dem, wie sie doch wohl selbst zugeben müssen, zum mindesten ungewöhnlichen Ansinnen einer fremden Macht, und gar der bolschewistischen Regierung, entspricht. Ja, sie nennen diejenigen, bei denen sie einen Widerspruch gegen eine derartige Forderung vermuten, feige Lakaien.

Es läßt sich begreifen, daß die Hugenberg-Lente den General Seede wegen der Aufrechterhaltung gewisser Beziehungen, von denen sie selbst sprechen, gern in Moskau läßen. Aber daß sie diesen ihren Wunsch mit dem Hinweis auf eine Forderung des russischen Außenkommissariats zu untertügen suchen, übersteigt wirklich alle Begriffe.

Wenn im übrigen am Schluß des Artikels die Frage aufgeworfen wird, wer denn eigentlich über die Befestigung wichtiger Posten in der Außenpolitik entscheide, so verdient sie sicher einmal eine Erörterung — gerade auch im Zusammenhang mit der Ernennung des Nachfolgers für Broeddorff-Rankhaus. Allerdings würde diese Erörterung von anderen Voraussetzungen ausgehen haben, als von denen der Hugenberg-Organ.

Vereinheitlichung der Steuern!

Fortschritt zum Einheitsstaat?

Der Reichsrat beschäftigte sich am Freitag mit dem Steuervereinheitlichungsgesetz. Der Vertreter Sachsens machte die Stellungnahme seiner Regierung zu dem Gesetzgebungswert davon abhängig, daß eine Klärung der gesamten finanziellen Verhältnisse zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in den bevorstehenden Jahren herbeigeführt wird. Da Reichsfinanzminister Dr. Silberding nicht in der Lage war, namens der Reichsregierung eine solche Erklärung abzugeben, beantragte der Vertreter Sachsens die ganze Vorlage von der Tagesordnung abzulehnen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Gegen das Vereinheitlichungsgesetz sprachen sich u. a. Bayern und Württemberg aus. Der bayrische Gesandte u. Freger begründete die Stellungnahme seiner Regierung damit, daß das Gesetzgebungswert einen mächtigen Schritt in der

Richtung zum Einheitsstaat

bedeute, den die bayrische Regierung grundsätzlich ablehne.

Ministerialdirektor Hög gab dann einen Ueberblick über die Arbeiten der Ausschüsse und führte dazu aus, daß das zusammenfassende Steuervereinheitlichungsgesetz in der Regierungsvorlage als ein Mantelgesetz gedacht war. In dieser Form hätte es auch der zur Verfassungsänderung erforderlichen Mehrheit bedurft. Nach den Beschlüssen der Ausschüsse im Reichsrat sei es aber kein Mantelgesetz mehr, sondern nur ein reines Einföhrungsgesetz. Als solches habe es nach der Auffassung der Mehrheit der Ausschüsse keinen verfassungsändernden Charakter.

Bei der Beratung der Einzelgesetze wurde ein preussischer Änderungsantrag angenommen, wonach die Steuerbefreiungen von den Ländern nach einem bestimmten Katalog festzusetzen sind. Ueber das Gebäudenischuldungsgesetz wurde namentlich abgestimmt. Für das Gesetz stimmten 24, gegen das Gesetz 31 Vertreter. Da die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde, gilt das Gebäudenischuldungsgesetz als abgelehnt. Staatssekretär Popik kündigte darauf an, daß die Reichsregierung an dem Entwurf trotzdem festhalten und ihn nunmehr an den Reichstag weiterleiten werde. Dem Steueranpassungsgesetz wurde auf Antrag des Reiches eine Bestimmung eingefügt, die eine Entschädigung der Gemeinden für die ihnen übertragenen Verwaltung von Reichsteuern vorsieht. Das Gesetz, das den infolge der Vereinheitlichung nötig werdenden Uebertritt von Beamten in den Reichsdienst regelt, wurde als verfassungsändernd erklärt und mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Auf Grund des Abstimmungsergebnisses wurde das Gebäude- und Schuldungsgesetz aus dem Mantelgesetz gestrichen. Die Reichsregierung behält sich vor, dem Reichstag eine Doppelvorgabe zuzuleiten, in welche das gestrichene Gesetz wieder eingefügt wird.

Der verfassungsändernde Charakter des Mantelgesetzes selbst wurde auf Wunsch der Reichsregierung verneint. Dann erfolgte die

Annahme des Mantelgesetzes

mit 42 gegen 26 Stimmen; dagegen stimmten Bayern, Sachsen, Württemberg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Bremen.

Zehn Millionen veruntreut

Die Betrügereien des Fabrikbesitzers Greiff

Der im Oktober dieses Jahres unter dem Verdacht der schweren Urkundenfälschung, des Betruges und des Kontursverbrechens verhaftete alleinige Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Johannisthal G. m. b. H., Dr. Friedrich Greiff, hat nach den bisherigen Ermittlungen mehr als 10 Millionen Mark veruntreut.

Der Betrüger hatte auf Grund gefälschter Briefe Bögen der Mansfeld A. G. für seine in Schwierigkeiten befindliche Chemische Fabrik in Johannisthal von dem Bankhaus Gildemeister und Kompanie rund 4 Millionen Mark Kredite erschwindelt. Der Betrüger hat es ferner verstanden, nach eine Reihe anderer Firmen zur Hergabe von insgesamt rund 5 Millionen Mark Krediten zu bewegen. Durch anonyme Briefe konnte endlich ein Betrugsmanöver Greiff's aufgedeckt werden, durch das die englische Bankfirma Hambros um eine Million Mark geschädigt worden ist. Greiff hat zugegeben, ein Warenlager, das bereits der Mans-

feld A. G. verpfändet war, nochmals an Hambros zum Zweck einer Kreditgewährung verpfändet zu haben.

Der Untersuchungsrichter hat jetzt auch Ermittlungen über Vorgänge aus dem Jahre 1924 aufgenommen. Schon damals soll Greiff auf Grund von gefälschten Büchereintragungen über Warenbestände ein holländisches Bankhaus um 750.000 Gulden geschädigt haben. In diesem Falle betreibt der Verhaftete, der sich bei seinen Kreditgesuchen stets auf seine Verwandten, von denen mehrere hohe Richter sind, bezog, jede Schuld. Sein Verteidiger will durch Zeugen den Nachweis erbringen, daß Greiff durch seinen Fabrikationsleiter selbst betrogen worden sei, da dieser ihm über die Höhe der Warenbestände falsche Angaben gemacht habe. Die Frage, ob Greiff noch Mitschuldige gehabt hat, ist noch nicht einwandfrei geklärt. Es soll u. a. noch geprüft werden, ob ein Kaufmann Robinow aus Hamburg, der früher Angestellter der Johannisthal-G. m. b. H. war, an den Betrügereien beteiligt ist.

Die Gegenlage der Metallarbeiterverbände

Soham, 23. Nov. (Fig. Drahtber.)

Die Verfassungsrichterung der drei Metallarbeiterverbände im Eisenindustriebezirk ist bei dem Landesarbeitsgericht Duisburg eingegangen. Der Schriftsatz der 2 Schreibmajorsseiten enthält, unter in seinem wichtigsten Teil:

Durch die Ausfertigung des Schiedsspruches ist bestimmt, daß die Schlichterkammer den fraglichen Schiedsspruch auf Grund der Verhandlungen vor der Schlichterkammer gefällt hat. Die Urkunde über diesen Schiedsspruch der Schlichterkammer ist eine öffentliche Urkunde im Sinne des § 417 der Zivilprozessordnung. Daraus ist voller Beweis dafür ersicht, daß ein Schiedsspruch der Schlichterkammer vorliegt. Demgegenüber macht das angelegte Urteil geltend, daß es auf Grund eigener Sachkenntnis mehrerer Mitglieder des Gerichts eine gerichtliche befugte Urkunde sei, daß der Inhalt

des Schiedsspruches hinsichtlich eine Meinung des Vorsitzenden allein geworden ist, die bei den übrigen Mitgliedern nicht vertreten war.

Diese „Feststellung“ läßt die durch § 417 der Zivilprozessordnung bewirkte Tatsache, daß ein Schiedsspruch der Schlichterkammer vorliegt, völlig unberührt. Dadurch kommt jene Begriffsverwirrung zustande, die zu dem unrichtigen Ergebnis des Urteils geführt hat. In dem Schiedsspruch wird der Standpunkt vertreten, daß das Sachnagkommen dem Rahmenanpassungsgesetz nicht widerspreche. Wenn der Schiedsspruch von diesem Standpunkt ausgeht, so hat weiter nichts statgefunden als eine Rechtsanwendung durch die Schlichterkammer innerhalb ihrer absoluten Zuständigkeitsmacht. Selbst wenn man annimmt, daß der Schiedsspruch die in Betracht kommenden Rechtsfragen nicht entschieden haben sollte, entzieht sich die Frage, ob richtig entschieden worden ist, der richterlichen Nachprüfung. Es wäre unrichtig, wenn bei einer gelegentlichen Nachprüfung eines rechtskräftigen Verwaltungsaktes durch ein Gericht dieses im einzelnen nachprüfen könnte, ob der Spruch der Verwaltungsbehörde zutreffend ist oder nicht.

Laastiefel und Spanke

Von Hermann Wendel

Die Opante, rumänisch Opince geheißen, ist der abglatzte, vom geträumte Bundschuh des balkanischen Landvolks. Wie überall bilden auch in Rumänien, wo Opince mit Bauer gleichbedeutend ist, die Opantenträger die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung, aber seit es einen rumänischen Staat gibt, wurde er vom Laastiefel regiert, von einer dünnen Herrenschicht, von Landhoyaren und Bankhoyaren, die, als Konservative und Liberale firmierend, einander am Ruder abließen und ein allerdings ungeschriebenes Parteiprogramm gemeinsam hatten, nämlich den fröhlichen Grundsatz, die Verwaltung lediglich als milchende Kuh zu betrachten. Die Bauernmasse, auf deren Arbeit das ganze Staatsgebäude ruhte, war, von politischen Rechten ausgeschlossen, nur Objekt der Gesetzgebung, geschunden, getreten, geknebelt, geknüttelt, und wenn ihr Grimm in plötzlichen Revolten wie 1907 und 1910 aufstieß, wurde die Stimme der Verzweiflung rasch in Blut erstickt. So ging es Jahr für Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt, bis 1918 Rumänien in den Weltkrieg eintrat, der auch ihm zum Geburtsheifer einer Revolution werden sollte.

Nach einem heftigen Rückschlag der kommunistischen Presse war es seitdem kein neues Rumänien, war in dem balkanischen Höhenzollernreich alles beim alten geblieben. Wer aber Augen hatte, zu sehen, erkannte, daß die Pfugschar der Entwicklung auch in den harten Boden dieses reaktionärsten aller südosteuropäischen Staaten umwendend eingedrungen war. Weltkrieg und Nähe der russischen Revolution erzwangen zwei tiefgreifende Wandlungen. Einmal mußte, wollte man nicht Bauernaufstände sondern einen Bauernkrieg vermeiden, der Landhunger des Laastiefels gestillt werden; die Agrarreform zerstückelte das Latifundium in Parzellen und verschob die sozialen Grundfragen Rumäniens, das, eben noch ein Großgrundbesitzerstaat, jetzt ein Kleinbauernland ist. Aber den Bauern, der im Soldatenkittel für das „Vaterland“ blutete, konnte das „Vaterland“ auch nicht länger im Pferd der politischen Rechtslosigkeit lassen; die Wahlreform gab allen Staatsbürgern dieselben Rechte, und durch die geöffneten Schleusen des allgemeinen und gleichen Stimmrechts strömten die Massen in die Politik, aus der sie so lange ausgesperrt waren. Alles, was Europa in den letzten Jahren in Rumänien an gegenrevolutionärem Terror und reaktionären Ausschreitungen schauernd erlebt hat, sind nur die verzweifeltsten Anstrengungen der alten Mächtigen, ihre Stellung, die ihnen schnelle und schamlose Bereicherung gestattete, gegen das neue Rumänien zu behaupten.

Im stürmischsten melde sich dieses neue Rumänien nicht in der Sozialdemokratie, die nur schwach ist, sondern in der nationalgarantistischen, der Bauernpartei zum Wort, die mit Beginn dieses Jahres die Massen des Landvolks zum Entscheidungslampf gegen das korrupte Regime der Liberalen aufrief. Schon der Kongreß der Partei am 29. Januar war von gewaltigen Versammlungen umrahmt; am 18. März marschierten vierzig- bis fünfzigtausend großem Unzufriedene, Bauern zumeist, aber auch städtische Proletarier über das Pflaster Bukarests, und am 6. Mai folgte die Heerschau von Alba Julia: hunderttausend Opantenträger und mehr von einem Willen gelenkt, in militärischer Ordnung, mit Musikkapellen und Fahnen, mit Reitertruppen, Lastautos und Promiantkolonnen, und der Jörn der unabhängbaren Massen, wie in eine mächtige Stickschlamm zusammenstießend in dem Schwur, nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Schmutz- und Schandregiment Bratianu weggesegt sei. Die Clique am Ruder rechnete mit einem Marsch der wimmelnden Scharen gegen Bukarest, aber die Bauern taten den militärischen Handlangern des Systems nicht den Gefallen, in die bereiten Maschinengewehre zu laufen. Sie zogen ab, auf ihre Stunde wartend und ihrer Stunde gewiß, und zum Zeichen dessen, daß auch über das durch Wahlterror und Wahlkorruption zusammengebrachte Parlament der Stab gebrochen sei, kehrten die nationalgarantistischen Abgeordneten der Kammer verächtlich den Rücken.

Die Clique aber unter dem kleinen Bruder des „großen“ Bratianu hauchte unbekümmert weiter wie bisher; der Laastiefel spottete der Opante. Am selber mit dem Löffel lief in den Brei hineinfahren zu können, hatten die Liberalen dem ausländischen Kapital den Krieg erklärt, aber diese kurzfristige Taktik rückte sich bald. Der Zinsfuß kletterte auf 26 bis 28 Prozent, die Bankrotte häuften sich, eine Missernte verschärfte die Wirtschaftskrise, und böse Rot prekte den Massen den Atem ab. Tat nichts, die Clique füllte sich die Taschen, so daß ein Standaleten andern hegte. „Man stiehlt“, stellte unser Bukarester Parteiblatt fest, „in der Armee, man stiehlt in der Schule, man stiehlt in der Kirche, man stiehlt bei der Eisenbahn, bei der Post, in allen Ministerien, in allen staatlichen Ämtern. Man stiehlt überall.“ In einer Schlammflut mußte diese Herrschaft ertrinken.

Wenn im Lande selbst eine frache Zensur die Wahrheit dem Volke vorenthielt, dem Auslande war damit kein Sand in die Augen zu streuen, und das internationale Kapital,

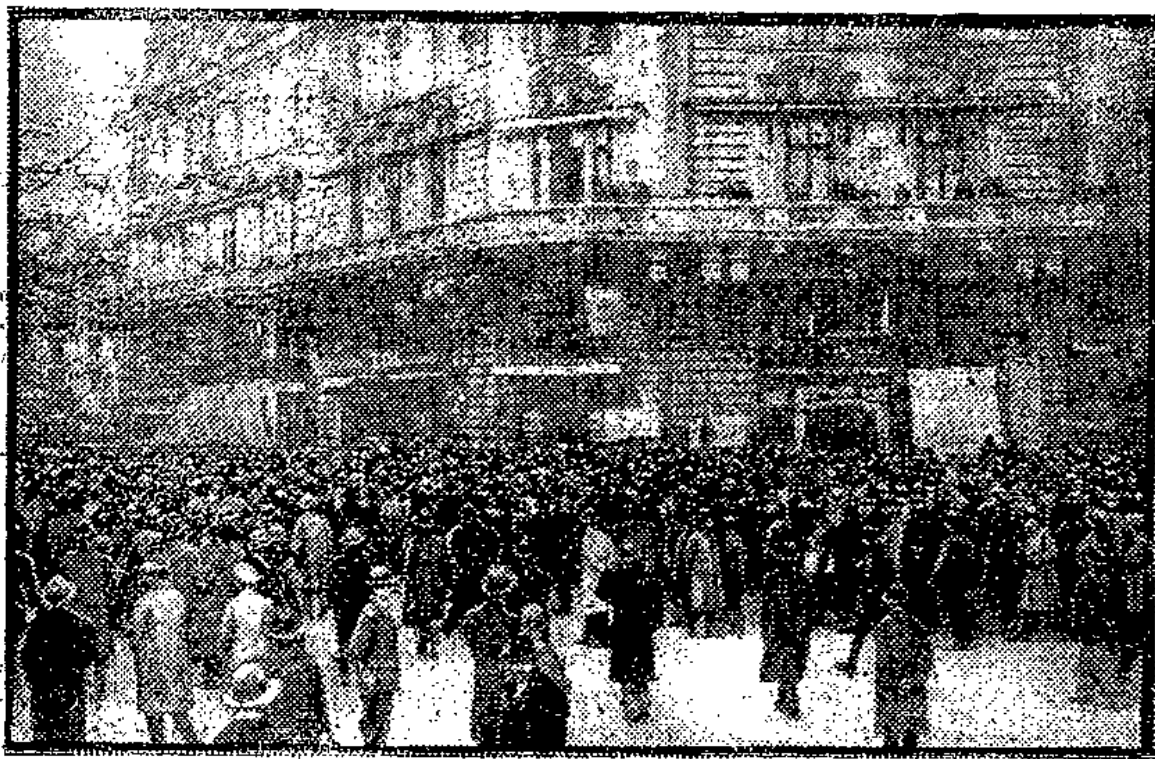
Der deutsche verlorene Sohn



„Angeratener Schlingel! Den ganzen Tag treibst du dich rum, rauchst, säuffst, pouffierst, lernst nichts. Was soll denn aus dir werden, wenn du volljährig bist?“
„Aber Papa, bis dahin ist doch der Panzerkreuzer fertig.“

hellhörig und scharfsichtig, wie es ist, scheute sich, die von Bintila Bratianu zur Lei-Stabilisierung benötigten Millionen in diesen Sumpf hineinzuwurfen. Als nach vielem Hangen und Wirren die Anleihe endlich doch unter Dach und Fach kommen zu wollen schien, bedeuteten die Beherrscher des Londoner Finanzmarktes dem Regentenschatz, der den König, einen siebenjährigen Hofenmag „von Gottes Gnaden“ vertritt, daß das Regime der Liberalen allein keine genügende Bürgschaft biete. Wenn daraufhin Bratianu zurücktrat, um einem Konzentrationskabinett natürlich unter seiner Leitung oder Mitwirkung Platz zu machen, wick er zwar dem Druck des ausländischen Kapitals, aber die Agrardemokratie durfte den Erfolg für sich buchen, denn ohne die Bauernmassen, die eine stumme, doch drohende Front, im Hintergrund standen, wäre dieser Druck ausgeblieben. Sie bewirkten auch, daß die Dinge, nachdem sie einmal im Rutschen waren, bald ins Purzeln kamen. Halbheiten und Zwischenlösungen, Koalitionskabinetts mit und ohne Liberale, neutrale Beamtenregierungen — alles erwies sich angefaßt der Erregung des Landvolks als unmöglich. Zum erstenmal in der Geschichte des rumänischen Staates setzte sich die öffentliche Meinung, der politische Wille der Masse unabwehrlich durch; der Regentenschatz mußte in den sauren Apfel beißen und dem Führer der Bauernpartei Dr. Maniu, die Zügel überlassen. Mit seinem nur aus Nationalgarantisten gebildeten Kabinett hat Rumänien zum erstenmal eine Regierung, hinter der statt der Ausbeutegier einer kleinen Clique das Vertrauen der breiten Massen steht. Der Marsch von Alba Julia nach Bukarest ist am Ziel!

Aber um in der Chronik Rumäniens ein neues Buch zu beginnen, dessen Titelseite in großen Buchstaben die Aufschrift: Demokratie trägt, muß gründlich ausgemistet werden. Dazu dient die Aufhebung der Zensur und des Belagerungszustandes sowie die Auslegung der Ämter als Auftakt zu wirklich freien Parlamentswahlen, die auf den 12. Dezember angelegt sind und das Kabinett Maniu solid untermauern werden.
Das neue Rumänien marschiert — in Opanten!



Die friedliche Revolution

Unläßlich des Eintritts der Regierung Maniu demonstrierten auf allen größeren Plätzen die Anhänger der zur Macht gelangten Bauernpartei.



Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. umsonst and portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 668
Pfarrer Heumann's
Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot Adler-Apothek Lüneburg
Mongstraße 10.

Lockruf des Goldes
Von Jack London
Einzig berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitas Deutsche Verlags-Gesellschaft, Berlin
28 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nathaniel Letton würde von seinem Anteil am Raub der von ihm gestifteten Universität wieder ein paar neue Gebäude schenken. Leon Guggenhammer würde sich neue Maschinen für seine Jagd oder eine ganze Flotte von Jagtbooten kaufen. Aber was der Teufel von Dowsett mit seinem Gelde machen wollte, das war ihm nicht klar — vielleicht eine neue Reihe Banken gründen.

Dawlight trank einen Cocktail nach dem andern und dachte an sein Leben in Alaska, an die schweren Jahre, in denen er sich seine elf Millionen erkämpft hatte. Einen Augenblick dachte er an Mord, und wilde Pläne jagten ihm durch den Sinn. Das hätte der junge Mann tun sollen, statt sich selbst zu töten. Niederstiegen hätte er sie sollen. Dawlight öffnete seinen Koffer und holte seinen Revolver — einen großen Colt 44 — hervor. Er sah nach, ob er geladen war, steckte die Waffe in die Seitentasche seines Ueberschleppers, bestellte sich noch einen Martini und lehnte sich wieder.

Eine ganze Stunde dachte er nach, lächelte aber nicht mehr. In seinem Gedächtnis bildeten sich Furchen, die Wahrzeichen der Arbeit des Nordens, des heißen Profites, alles dessen, was er erreicht und was er erlitten hatte — die endlosen Wachen der Schlittenreisen, die düsteren Tundren von Point-Barrow, das jermalmende Eisreiben des Yukon, die Kämpfe mit Menschen und Tieren, die langen Hungertage, die Monate unter den Stichen der Moskito von Koyukuk, die mühselige Arbeit mit Sack und Schaufel, die Zeichen und Narben von Tragriemen und Zugleine, die Zeit, da er und seine Hunde nichts als Fleisch zu essen hatten, diese ganze lange Reihe von zwanzig Jahren Arbeit, Schweiß und Mühsal.

Um zehn Uhr erhob er sich und begann das Neuporker Drehbuch zu studieren. Dann zog er sich die Schuhe an, nahm eine Droschke und fuhr in die Nacht hinaus. Zweimal wechselte er die Droschke und hielt schließlich vor dem Nachtbureau eines Detektivs. Er nahm selbst die Sache in die Hand, bezahlte schließlich voraus, wählte die sechs Mann, die er brauchte, und im-

krutierte sie. Noch nie hatten sie für eine so einfache Sache eine so gute Bezahlung erhalten, denn außer der Tage gab er jedem einen Fünfhundertdollarschein und versprach ihnen noch einmal soviel, wenn sie Erfolg hätten. Spätestens am nächsten Tage mußten seine drei stillen Partner sich treffen. Auf jeden wurden zwei von den Detektivs losgelassen. Zeit und Ort der Zusammenkunft war alles, was er erfahren wollte.

„Macht eure Sache gut, Jungsens,“ ermahnte er sie zuletzt. „Ich muß es wissen. Was auch geschieht, ich schlage euch heraus.“

Er kehrte in sein Hotel zurück, indem er wie zuvor die Droschke wechselte, ging in sein Zimmer, trank noch einen Cocktail zur Nacht, legte sich nieder und schlief ein. Am Morgen kleidete er sich an, rasierte sich, bestellte sein Frühstück und die Zeitungen und wartete. Aber er trank nicht. Um neun Uhr begann das Telefon zu klingeln, und die ersten Berichte liefen ein. Nathaniel Letton war im Begriff, in Larnstown den Zug zu besteigen. John Dowsett kam mit der Untergundbahn zur Stadt. Leon Guggenhammer hatte sich noch nicht auf der Straße sehen lassen, war aber bestimmt zu Hause. Dawlight breitete eine Karte vor sich auf dem Tisch aus und folgte so den drei Männern, wie sie einander näherkamen. Jetzt war Nathaniel Letton in seinem Bureau im Mutual-Solander-Haus. Als nächster erschienen Guggenhammer. Dowsett befand sich noch in seinem eigenen Bureau; aber um elf kam die Nachricht, daß auch er eingetroffen sei, und wenige Minuten später sah Dawlight im Auto und laufe in voller Fahrt nach dem Mutual-Solander-Haus.

Nathaniel Letton war mitten im Satz, als die Tür geöffnet wurde; er blieb stehen, und er wie die beiden andern starrten erschrocken, aber beherrscht den eintretenden Burning Dawlight an. Unwillkürlich übertrieb er den freien schwungvollen Gang, der Schlittenreisenden eigen ist. Ihm war, als fühlte er Schnee unter seinen Füßen.

„Guten Morgen, meine Herren,“ sagte er, ohne die unnatürliche Ruhe zu beachten, mit der sie seinen Eintritt begrüßten. Er schüttelte ihnen der Reihe nach so herzlich die Hände, daß Nathaniel Letton zusammensuhr. Dann warf er sich in einen schweren Sessel und streckte die Beine aus, als ob er müde wäre. Die große Ledertasche, die er mitgebracht hatte, stellte er sorglos neben sich auf den Fußboden.

„Allmächtiger, ich bin hablot!“ leuchtete er. „Wir haben's ihnen aber auch nicht schlecht gegeben. Das war 'ne Sache. Und erst ganz zum Schluß ist mir aufgegangen, wie fein das Spiel war. Glatter top-down! Und wie sie drauf reinfieten: war einfach großartig!“

Sein schleppender westlicher Dialekt und seine Fröhlichkeit beruhigten sie. Er war wohl gar nicht so schlimm. Wenn er sich auch entgegen Lettons Anordnungen den Zutritt zum Bureau erzwungen hatte, so schien er doch nicht die Absicht zu haben, eine Szene zu machen oder ausfallend zu werden.

„Na,“ fragte Dawlight lebenswichtig, „habt ihr nicht ein freundliches Wort für euren Partner? Oder hat sein Glanz euch völlig geblendet?“

Letton räusperte sich, konnte aber kein Wort herausbringen. Dowsett sah ruhig abwartend da, während Guggenhammer mit Anstrengung stammelte:

„Sie haben wirklich ein schönes Lohwabahnu angerichtet.“

Dawlights schwarze Augen funkelten vor Vergnügen.

„Das will ich meinen!“ rief er triumphierend. „Haben wir sie nicht schön angeführt? Ich war selbst ganz überrascht. Ich hätte mir nie träumen lassen, daß es so leicht ginge.“

„Und jetzt,“ fuhr er fort, ehe die entstandene Pause drücker wurde, „können wir wohl abrechnen. Ich möchte gern heute nachmittag abreisen.“ Er nahm seine Tasche und griff mit beiden Händen hinein. „Und wenn ihr Wall Street wieder mal einen kleinen Schrecken einjagen wollt, Jungsens, dann braucht ihr's mir nur zu sagen.“

Seine Hände kamen wieder zum Vorschein; sie umschloßen eine Menge Talons, Scheckbücher und Schlusnoten. Er schüttelte alles auf den Tisch, griff noch einmal in die Tasche und fischte einige Nachzügler heraus. Dann las er von einem Blatt Papier ab: „Zehn Millionen siebenundzwanzigtausend und zweihundertzig Dollar und acht Cent betragen meine Ausgaben. Die müssen natürlich vom Gewinn abgezogen werden, ehe wir die ganze Beute zusammenrechnen. Wo habt ihr eure Berechnung? Es muß doch eine mächtige Summe herauskommen.“

Die drei Männer sahen sich erstaunt an. Entweder war der Mann dümmer, als sie gedacht hatten, oder er spielte ein Spiel, das sie noch nicht durchschauen konnten.

Nathaniel Letton befeuchtete seine Lippen mit der Zunge und sprach:

„Es wird noch einige Stunden dauern, Herr Harnisch, bis wir die Abrechnung in Ordnung haben. Hamilton ist gerade dabei. Wir — hm — wie Sie sagen, haben wir befriedigend abgeschlossen. Was meinen Sie, wollen wir jetzt nicht zusammen frühstücken gehen — wir könnten ja dabei über die Sache sprechen. Ich lasse meine Angestellten über Mittag arbeiten, so daß Sie Ihren Zug noch rechtzeitig erreichen können.“

(Fortsetzung folgt)

Nur noch 3 Tage:

Rekord-Tage!

Die fabelhafte Veranstaltung
der Einheitspreise

HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle

Koch sind die Sortimente in allen Abteilungen groß. Kürzen Sie deshalb diese sobald nicht wiederkehrende Einkaufsgelegenheit!

Puppenwagen
in großer Auswahl,
billig, auf Wunsch
Teilzahlung.
Heinr. Kruse
Fischergrube 23.

Fein-Seifen
Köln. Wasser
Zahnbürsten
Kopfbürsten

Kämme
sind e. willkommen.
Weihnachtsgeschenk.

Schwanen-Drogerie
Dankwirtsgrube 30



Pelz-Jacken
mäntel
Kragen

Zahlungserleichterung
Pelzbesätze

alle modernen Farben
in jeder Preislage

Neuanfertigung
Reparaturen

Färben u. Blenden
verblichener Pelzsachen
in eigener Kürschnerei
in bekannter Sorgfalt

Pelz-Kaufhaus
11 Wahnstraße 11

Trinkt
zur
Stärkung

Wilckens Doppel-Malzbier

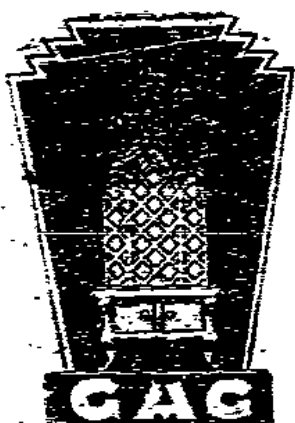
Alkoholfarm
ärztlich
empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Achtung! Angler!

Die Fischdiebstähle durch unberechtigtes Angeln im **Waldhäuser Moor** (Stemler Seite) nehmen derzeit überhand; daß ich gezwungen bin, durchgreifende Abwehrmaßnahmen zu treffen. Ich warne legtimäßig.
Der Förster.

Das Fabrikat unserer Firma



ist
allgemein
als erst-
klassig

und
preiswert
an-
erkannt

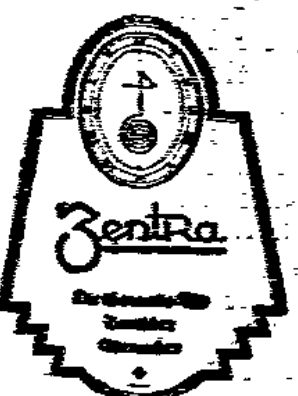
MÖBELWERKSTÄTTEN
LÜBECK

Tel. 23353/54 Mühlenstr. 37

Verkauft findet an jedermann statt.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Zahlungserleichterung



Zentra-Uhren

Geprüft u. zuverlässig,
vornehmlich in der Ausstattung

Preiswert

Die Garantie-Uhr der
deutschen Urmacher

Verkaufsstellen:

Aug. Böhmer, Hüxstraße 32
Lor. Belpfeldt, Pfaffenstraße 8
Joh. Henke, Gr. Burgstraße 43
A. H. C. Hül, Königsstraße 88
Dresen-Köhler, Breite Straße 27
Bruno Schmidt, Hüxstraße 36
Fried. Schrödel, Fleischhauerstraße 84
Fritz Brüggemann, Schwartz, Am Markt

Beleuchtungskörper

in großer Auswahl preiswert bei

W. Klüssendorf

Gegründet 1897 Hüxstraße 116 Fernruf 23 159

Klofettanlagen nach Bor-
aus. Besprechungen und Kostenanschlag löstlos
C Behrens Klempnermeister, Seidlich-
straße 30. Fernspr. 22 969

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Culaw.,
Smoking-, Frack-Anzüge
vermietet. Bohnhoff,
Petri-Kirchhof 7.

Die größte Auswahl in Radio- Neuheiten finden Sie bei mir

Volksempfänger: Selbst, Ideal, Tele-
funken Reichsmark 39.50 incl. Röhren
3R-Empf. Arclette III RM. 65.-, Mende
RM. 98.-, Selbst E/382 RM. 98.- ohne Röh.

Vier- u. Mehrrohrempfänger in großer Auswahl
Für das Landgebiet empfehle ich Wechsel-
stromnetzempf. ohne Heiz- und Anodenbatterie

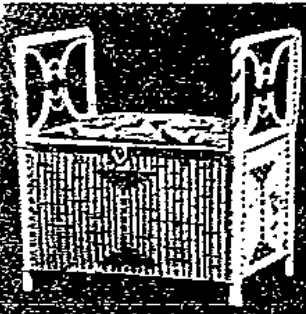
Wenn Sie meinem Stromversorgungsdienst
beitreten, brauchen Sie keine eigenen Heizakku
mehr. Auswechslung des Akkumulators frei
Haus 2R-Empf. RM. 1.50, 3R-Empf. RM. 2.25
pro Monat / Einige vorjährige Empfängertypen
werden mit mehr als 50% Rabatt abgegeben

Radio-Spezial-Haus
Ingenieur

Hugo Soetbeer Lübeck
Fleischhauerstraße 27

Nicht Ecke Königsstraße

Pupp doktor
K. Möller
wohnt Wahnstr. 81
Sämtliche Reparaturen
gut und billig! 6764



Wäsche-
Truhen

in reiznd. Ausführung

Rohr-
Sessel und
Korbmöbel
in jeder Preislage

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung
nach Uebereinkunft

Karl
Schulmerich
Mühlenstraße 28 6795

Herrn-Anzüge
neu und getragen
Weberzieher ge-
tragen
Herrnhütten,
Armbänder
neu und getragen
billig nur
im Leihhaus
Hüxstraße 113

Gute, billige

Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Grude in langjährig
bewährter
Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886

Rundfunkzentrale
Ingenieur Karl Harder

Tel. 23 086 Lübeck Fünfhausen 11

Komplette Radio-Anlagen

Einzelteile Lautsprecher

Akku-Ladestation

Auf Wunsch Teilzahlung in 10 Mon.

Rundfunkzentrale

Leder-Gohlen

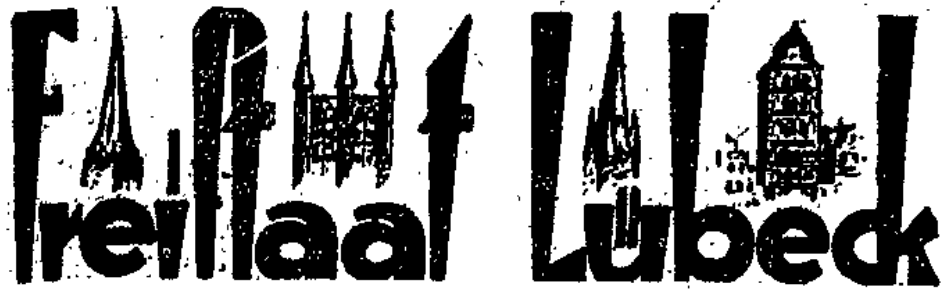
Ausschnitt und Stepperei

Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Wahnstraße

Stang! Wiederverkäufer!

Marken-Zigaretten
5-Pfg.-Verkauf, 1000 Stück
nur 36 Mark

Grundmann, Lübeck
Schüsselbuden 82 Fernsprecher 27 004
Zigaretten-Großhandlung
Steuerlager Nr. 1



Das tanzende Herz!

Seht Ihr das purpurrote Herz, —
 Drin Liebe wohnt wie stählern Erz?
 Es laßt, es singt, es tanzt so gern,
 Bald hüpfet es nah', bald hüpfet es fern,
 Bald wogt es wie des Meeres Flut,
 Bald leuchtet's auf in Liebesglut:
 Immer wilder, immer toller,
 Sinnberauschend, sehnsuchtsvoller,
 Wie ein brausend Ungewetter,
 Tanzt es über Lebensblätter.
 Und nach dem Tanze stimmt es dann
 Sein Klageleid so traurig an . . .
 Und da — da starrt der erste Kranz —
 Jetzt kommt der letzte — der Todestanz.
 Zwischen glücklich Lachen und Singen,
 Muß es tanzen, muß es springen. —
 Da plötzlich, nur ein feines Klirren,
 Da waren sie da, die Herzenswirren. —

*
 Zerbrochen liegt nun das tanzende Herz —
 Und zuckt im bitteren Todesschmerz . . .
 Dann lächelt's noch einmal lieblich, lind,
 Aus der Wunde das letzte Herzblut rinnt.
 Du tanzt jetzt so fröhlich, du Herz so rot,
 Nun ist es zu Ende — nun bist du tot.

Barry-More.

Totensonntag

Wenn es draußen am traurigsten aussieht, wenn das Laub von den Bäumen ist und diese ihre kahlen Äste zum Himmel recken, wenn Sturm und Regen über die Erde dahinfahren oder trüber Nebel die Sonne nicht durchkommen läßt, dann ist der Gedanktag für unsere Toten!

Anwillkürlich weilen da unsere Gedanken bei den Lieben, die nicht mehr unter uns weilen, bei den Eltern, die für uns strebten, bei den Geschwistern, die vor uns in das dunkle Reich des Todes hinabstiegen, bei den Freunden, die ihr Leben nutzten, um unserer großen Sache, dem Sozialismus, mit Hingabe zu dienen, bei den Helden der Arbeit, die im Berufsleben starben, bei den Opfern, die im großen Kriege ihr junges Leben hingeben mußten.

Und nicht zuletzt bei denen, die im letzten Jahre von uns gingen.

Reich war die Ernte gerade im letzten Jahre! —
 Liebe Hände schmücken am Totensonntag die Gräber und Bilder der Entschlafenen. Wir machen Raft und gedenken ihrer.

Aber das ist nicht genug.

Die Toten mahnen uns. Sie lenken unsere Gedanken zum Leben, zur Arbeit, zur Pflicht!

Das Narnachttrauern ist schädlich, ist überflüssig, unfruchtbar!

Wir leben, wir sollen wachen, denn in unserer Arbeit leben die Toten, die vor uns für unsere Sache kämpften. Nicht nur die großen Führer der Bewegung. Nein, jeder einzelne, der in

Steuerkalender

für die Zeit vom 25. November bis 1. Dezember

26. November: Letzter Zahltag für die Beförderungsteuer.

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.
 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postfachkonto Hamburg Konto Nr. 14 500.

seinem Kreise auch nur bescheidene Arbeit leistete, lebte nicht umsonst, sondern brachte die Bewegung vorwärts.

Unendlich viel ist noch zu tun!

Wir haben noch nicht die große Volksgemeinschaft, in der auch der letzte Anerkennung für seine Arbeit findet und damit sein auskömmliches Brot. Lehrt uns doch gerade das Schicksal großer Männer, das sie darben mußten, solange sie lebten, daß sie erst anerkannt wurden, als sie längst dahin waren. Die Volksgemeinschaft hat ihnen oft nicht das Nötigste zum Leben gegeben.

Falsche Helden dagegen wurden gefeiert, Menschen, die für die Zukunft unseres Volkes nichts getan haben oder gar Schaden stifteten.

Was nützt ein Besuch unseres Ehrenfriedhofes im Verbanne von Kriegervereinen, die immer wieder das Mittel der Gewalt, des Krieges predigen?

Unsere Toten reden eine andere Sprache!

Der Wille zum Frieden ist in allen Völkern, auch bei unseren früheren Gegnern. Der Wahrheit die Ehre! Bei den Franzosen mehr als bei uns. Drüben in Frankreich sind pazifistische Organisationen, die weit stärker sind als die deutschen. Vor allen Dingen haben sich die Lehrer, über 76 000 Mitglieder, für den entschiedenen Pazifismus ausgesprochen und handeln danach! Wir können von ihnen lernen.

Alles Reden vom Frieden hat gar keinen Zweck, es muß für die Abriistung der Geister gekämpft werden. Erst dann kann der Friede werden!

Minister allein schaffen es nicht. Sie können morgen von Nationalisten abgelöst werden, die uns wieder herrlichen Zeiten entgegenführen.

Wieweit wir aber noch von dieser inneren Abriistung entfernt sind, hat uns die Panzerkreuzergeschichte klar gezeigt. Nur die Linke lehnte ab. Das gibt zu denken.

Unablässig müssen die Organisationen weiterstreben, die die Erreichung des Friedens auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Millionen von Toten rufen uns zu.

Die Toten leben! In uns, in unsern Werten! Das verpflichtet uns!

Wir denken daran am Totensonntag!

Sozialdemokratischer Verein

Voranzeige

Diensdag, den 27. November 1928, abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus

Uraufführung in Lübeck

„Nachtkind des Lebens“ von Kurt Ziejenik

Das Rührendste, was seit Jahren über die Bretter des Stadttheaters ging, während der Gegenstand, das Schicksal des Dichters Gottfried August Bürger, während der die Mühe der Schauspieler, am rührendsten jedoch, der gute Pastor Ziejenik, der sich steif und fest einbildet, der Verfasser eines Dramas, ja gar einer Tragödie zu sein. Eine höchst seltsame Selbsttäuschung, über deren tragi-komische Folgen morgen des Näheren zu berichten sein wird.

Die Zustände bei Willeroy & Boch

Eine Entgegnung auf kommunistische Verleumdung

Die Norddeutsche Zeitung brachte am Sonnabend, dem 17. November einen Artikel mit der Ueberschrift: „Schändliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Plattenfabrik von Willeroy und Boch.“ Soweit der Artikel sich mit meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Betriebsrats befaßt, sei dieses richtiggestellt:

Ich habe nicht vier Wochen, sondern vierzehn Tage Urlaub zum Besuch der Werkschule bekommen. Die Kosten dafür trägt der Verband der Fabrikarbeiter.

Durch Aufführung unter den Kollegen meinerseits wurden seit dem 10. April 1928 8 Klagen gegen die Firma durchgeführt, davon sieben mit einem vollen Erfolg für die Kollegen. Ob das nach Ergebniszeit aussieht, wie das kommunistische Blatt glauben machen will, mögen die Kollegen selbst beurteilen.

Anwahr ist auch, daß ich einen Betriebsparklus gegründet habe. Ich bin nur einem seit August bestehenden beigetreten.

Ebenso unwahr ist die Behauptung, ich hätte eine von den Brennern aufgestellte Lohnforderung nicht vertreten wollen. Durch den Vertrauensmann der Brenner wurden 1,04 Mark gefordert und auch vertreten. Dies weisen die Akten nach.

Die Höhe der Niederträchtigkeit erreicht die Norddeutsche durch die Behauptung, ich hätte einen entlassenen Kollegen nicht vertreten wollen. Auf den Einspruch des Betriebsratsmitglied zweimal zu einer Sitzung geladen. In der zweiten Sitzung wurde der Einspruch für unbegründet erklärt, weil durch Zeugen bewiesen wurde, der entlassene Kollege habe sich zu Drohungen gegen einen Meister hinreichend lassen. Als ihm dann von diesem erklärt wurde, er sei entlassen, gab er zur Antwort: das weiß ich, aber sofort Geld und Papiere her! Ob ihm bei dieser Sachlage der Gewährsmann der Norddeutschen Zeitung helfen konnte? Auf die Mängel der sanitären Einrichtungen habe ich oft genug hingewiesen. Wir müssen aber betonen, daß die Sanitäter vom Roten Kreuz ohne unsere Einwilligung gestellt werden. Die Betriebsleitung hat auch zugefagt, die Mängel abzustellen. Im übrigen sei gesagt: Der Zweck des Artikels ist nicht der, mich allein zu treffen, sondern sämtliche SPD-Mitglieder des Betriebsrats. Die Belegschaft von W. u. B. wird sich aber durch das kommunistische Ge-

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkannt über 5000 Verzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40 0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Wedder up'n Damm, Tedje? Kopp klar?“
 Tedje: „Alright!“
 Fiedje: „Dat is ja famos! Denn kannst du mi hüt Abend woll'n bet'n assistieren bi de . . . Helena?“
 Tedje: „Bi de . . . Helena? Fiedje, Fiedje, bist du up den'n Wad gerad'n, den die Gottlo's'n wandeln? — Is se . . . schid?“
 Fiedje: „Ja glöw, din Snuppen-Delirium is noch nich afdammt. — Ja heff 'n Billjet för hüt Abend ober 'n dacht, di 'ne Freud dormit to mal'n Aber wenn du blots uz'n wilst, denn kann id ja ok alleen henpilgern. De „ägyptische Helena“ löwt nich up di.“
 Tedje: „Gooo, dat Kind von Strauß meenst du. Wo künn id dat ah'n! Aber, natürlich, kam id mit. Ja seh gern mal wat Apartes.“
 Fiedje: „Aber de Oper is bannig swor intus to Krieg'n, heft mi eener vertelt, de se köttlich seihn heft. Musik, wunnerschön, . . . aber den'n rod'n Fad'n in de Hand to beholl'n, dat harr he nich farrig freg'n. De reinste Dokterarbeit! Un wiel id in de Musikalität of nich sehr bewannert bün, wull id mi in di 'ne Assitierung sichern. Du bist in so'n Sat'n ja firm.“
 Tedje: „Bün id, jans facon! Ja steit di jed'n Ton, de mi vörbacht ward. Diss'n Strauß ward id utfecht'n, verlat di up. Vorför is mi nich bang. — Aber, — wo is dat mit de Toilettenfrag? Ja heff hör, dat de Lüd in't Theater 'n bet'n eeg'n sünd?“
 Fiedje: „Bi de Volksbühn sünd se nich so öpöte. Natürlich, in Slarp'n un utgefrankte Büz'n un Stoppelbort brüfft du grad nich automarkschear'n, aber sünt sünd mi nich so penibel.“
 Tedje: „Na, schön, denn bün id so fri. Min Fru ward ja woll'nids dorgeg'n intowend'n hebb'n.“
 Fiedje: „Na, Tedje, du bist doch keen „Erling auf der Schaukel?““
 Tedje: „All wedder so'n Sitroglypp! Watt is ditt för'n Erwin?““

Fiedje: „Erling, Tedje, . . . dat Nordische Theater heft em freiert, so'n richtigen Duffel von Ehemann, de sich vun sin Fru kujoneern lett. Biellisch, hm, . . . um di, leew Fründ, 'n lütt'n Kammerpiegel vörtohol'n. — Mütt din Fru immer erst ehr'n Seg'n geb'n, wenn du di mal wat Godes günnst?“
 Tedje: „Se geiht immer gern mit, un id holl dat of för in de Ordnung. De Frugens hebbt sowieso nich veel von ehr Leb'n, de wökt of mal wat anners seihn as ehr ewig Dags-einerlei. Wi hebbt unj' Verjammung'n, un'n Verein . . .“
 Fiedje: „Frieskat un Regelschub'n . . .“
 Tedje: „Du weest god, dat mi so'n Vereinsmeieri kost lött, . . . aber uns Mannslüd öfters Gelegenheiten bad'n, ut'n Hus to gahn. . . bi de Frugens is dat anners!“
 Fiedje: „Jaja, aber in diss'n Fall, . . . id heff doch mal blots ein Fröbiljet. Ja kann di doch nich noch min eeg'n Kört aftred'n?“
 Tedje: „Worum nich, as . . . Fründ?““



Fiedje: „Nu hört aber de Gemütlichkeit up! Dat is ja akkurat so, as wenn de Mittelschul in'n Ernst verlangt, dat de Volkschul, ut Fründschaft to ehr, up all'ns verzicht'n sall, wat ehr noch to God kam'n kann. Unerhörl! Ja est-meer dat as 'ne Uverjämtheit!“
 Tedje: „Reg di af, Fründ, . . . wenn du de Sat so antickst, denn lar wi min Duffel ut'n Spill. Se is ja Kummer gewöhnt. Aber segg, hebbt de Lüd von de Mittelschul se noch immer nich beruhigt? Wat is dat mit den'n Schoollstriet?“
 Fiedje: „Vorkäufig noch 'n Sturm in't Wadergass, as min Fründ köttlich schreew. Un würklich, wat anners is dat of nich. De Mittelschul-Intressent'n, von Kenntnis der Sachlage ungetrübt, matrikuliert upstunds 'n Spektakel, as wenn de Welt unnergahn sall.“

Tedje: „An de Volkschul?“
 Fiedje: „De swiggt. Dat is dat Vernünftigste, wat se dohn kann.“
 Tedje: „De didste Quarckäs drüppt ok mal ut, bon!“
 Fiedje: „Aber, wer Wind säit, wird Sturm ernten!“
 Tedje: „Minsh, noch mehr Sturm? Hebbt wi vörrig Woch nich all nog hatt? Weer datt nich, as wenn in'n Heb'n Resolutjion weer, un Petrus sin beid'n Trabant'n, den'n Plutus un Orfanus, kündigt harr? Wat Flög'n de Teegels, wat knirscht'n de Telephonkang'n, sogar de schweb'n Domtürms mök'n för so veel „Blasphemie“ Revertenz.“
 Fiedje: „Un diverse Gasjunzels gah'n ut, un . . . Komar un Rocco stünd'n Kopp. Rum dat man de beid'n Bagels wedder infang'n künn. — Jaja, so'n Sturm is nids Gods in'n allgemeiner'n nich un of nich in'n besonder'n. Wat dor an Koppdeckels verlor'n gahn is, — de Trav weer förmlich dormit überkleert — un woveel Parapliis dörschnitt sünd, dat weer all mehr Summa Summarum. Man god, dat id



keen'n heff, sünt harr he of noch an glöb'n müß. Min Spazierstock is jedenfalls futsch. He liggt, ein Opfer seines Berufs, in Dänischborg in dat größte Slagloch. He will mi help'n, de Mad to überspring'n, aber id harr de Situationschön woll nich richtig intageert, he bröf sid vör so veel Schiet un Dred. Wenn du em noch mal seihn wilst, graw em ut, aber mal vörfichtshalber leewer din Testament, in'n Fall, dat du verjad'n deist.“
 Tedje: „Brrr, nee! Dat is nich min Fall. Ja heff lang nog in't Bett leg'n un Kamillentee hak'n. Lat annere Lüd se dat of mal verdö'n . . . id gah nah din Helena.“
 Fiedje: „Helena, immer nach Helena!“
 Tedje: „Heureka!“

K. W.

Der falsche Strafgefangene

Tragödie eines jungen Menschen

hast nicht betreten lassen, sondern die Kollegen wiederholen, die sie auch wirklich und praktisch vertreten. Denn bis heute hat ein Vertreter der KPD bei einer Verhandlung den Mund noch nicht aufgetan, sondern er ließ es sich gefallen, immer hübsch zuzuhören. Und zu allem hin sei dem sonderbaren „Arbeiterkorrespondenten“ der Norddeutschen Zeitung gesagt, daß das kommunistische Mitglied des Betriebsrats seine ausdrückliche Zustimmung zu dieser Ermüdung gegeben hat.

Für den Betriebsrat der Wandplattenfabrik Billerow und Boch, Düsseldorf:
Fr. Schwenke, Vorsitzender.

Im Diebesnest gefangen. Vor zwei Wochen wurde in einem Zugshotel in der Berliner Friedrichstadt dem amerikanischen Bankier Handey für 80 000 Mark Zuwelen und Kreditbriefe gestohlen. Als Täter ist jetzt von der Hamburger Kriminalpolizei ein Mann namens Emil Grunwald festgestellt und verhaftet worden. Der Dieb hielt sich mit seiner Geliebten Maria Strand in einer abgeschlossenen Wohnung in Uhlenhorst auf, wo ihn die Kriminalbeamten bei einer Streife entdeckten. Bei dem Paar fand man zahlreiche Schmuckstücke, die aus Diebstählen herrührten. Grunwald hat die Verabredung des amerikanischen Bankiers zugegeben. Außerdem konnten dem Verbrecherpaar acht in Berlin ausgeführte Diebstähle nachgewiesen werden, bei denen ihm 120 000 Mark in die Hände fielen. Grunwald will zumäntlicher Staatsangehöriger sein; er wurde schon seit einem Monat in Deutschland festsitzend verurteilt, während seine Geliebte von der Lübecker Polizei wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde.

Die Frage der Schwimmhalle bespricht im Rahmen der diesjährigen ärztlichen Vorträge zur Förderung der Gesundheitspflege Dr. Rudolph in der Aula des Johanneums. Wie der Vortragende ausführte, ist Aussicht vorhanden, daß in Lübeck eine Schwimmhalle in absehbarer Zeit errichtet werden kann. Es stehen heute insgesamt 800 000 Mark für den Bau zur Verfügung. Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte dürfte sich mit 500 000 Mark beteiligen, die Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit mit 200 000 Mark und die Allgemeine Ortskrankenkasse mit 100 000 Mark. Die Summe von 800 000 Mark dürfte ausreichend sein, ein Hallenschwimmbad mit einer Schwimmfläche von 12mal 25 Meter, mit Brause- und Wannenbädern, medizinischen Bädern usw. zu errichten. Von dem Staat verlangt man nur die unentgeltliche Hergabe eines Platzes und die Uebernahme der Zinsgarantie für die privat aufzubringen Summen.

Im Verein Landauenschaft für Stadtkinder wurde an Stelle von Frau Schmalzfeldt Frau Charlotte Peter als Vertreterin der Arbeiter-Bohnen in den Vorstand gewählt. Der Verein hat im vergangenen Jahr in der bisher üblichen Weise in enger Zusammenarbeit mit der staatlichen Erholungspflege gearbeitet. Als Landeszentrale der Reichsorganisation lag dem Verein die Ausgabe der Fahrpreisermäßigungsanträge und die Organisation der Transporte ob. Daneben gelang es dem Verein durch Beschaffung privater Mittel, die staatliche Erholungspflege zu ergänzen. Die in diesem Herbst veranstaltete Hausammlung erbrachte den Betrag von 4143,— RM. Nicht darin eingerechnet sind die den Sammlern bei ihren Besuchen in Aussicht gestellten, aber noch nicht eingegangenen Ueberweisungen. Von diesen gesammelten Mitteln sollen Winterkuren für besonders erholungsbedürftige Kinder in Hirschegg, Jeschura und Hainberg durchgeführt werden.

pb. Verkehrsunfall. Freitag morgen gegen 9.30 Uhr ereignete sich auf der Travemünder Sandstraße 300 Meter hinter der Wegkreuzung nach Schlutup ein Autounfall. Ein mit 5 Personen besetzter Personentransportwagen überfuhr plötzlich aus bisher noch unbekannter Ursache. Während einer der Insassen schwere Rippenbrüche davontrug, kamen die anderen Insassen mit leichteren Verletzungen davon. — Freitag abend ereignete sich am Klingenberg Gate Legidienstraße ein Verkehrsunfall. Zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Personentransportwagen fußen so zusammen, daß sie erheblich beschädigt wurden und abgekippt werden mußten. Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt.

Der Verkehrsunfall. Ein ausmündiger Kraftwagenfahrer, der Freitag morgen gegen 3.15 Uhr von der Fadenburger Allee in die Stadt fahren wollte, und vielleicht etwas über den Damm getrunken hatte, machte den Versuch, den Verkehrsunfall der Schutzpolizei anzukommen. Aber er hatte nicht mit der Stabilität des Wagens gerechnet. Trotzdem er anfangs noch mit ziemlicher Gewalt den Turm gerammt hatte, so daß sein Wagen später abgekippt werden mußte, erreichte er doch nur, daß sich der Turm einen halben Meter nach der einen Seite neigte und ein Boot von etwa einem halben Meter Umfang entstand.

Naturhistorisches Museum. Nach einer statistischen Aufnahme im Jahre 1913 bedeckt der Wald im gesamten Deutschen Reich 26,3 v. H. der Gesamtfläche, im Lübeckischen Staat bei einem Flächeninhalt von 297,7 Quadratkilometer rund 4200 Hektar, das sind etwa 14 v. H. Lübeck steht demnach in Deutschland mit seinem Waldbesitz beträchtlich unter dem Durchschnitt. Und doch ist der Wald für den Menschen der Gesundheit förderlich, und wir können ihn nicht ohne Schaden am Volksgange vernachlässigen. Nun behaft sich unsere Heimatstadt und will Raum; hier und dort entstehen neue Siedlungen. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, wie unser Wald entstand und warum er so wurde, wie er heute ist. Das Naturhistorische Museum hat auf Grund sorgfältiger Untersuchungen Karten anfertigen lassen, die diese Fragen erläutern. Am Sonntag wird Mittelshalleher Klöding, der diese Untersuchungen vorgenommen hat, in einem kurzen Vortragsvortrag im 2. Stockwerk des Domtheaters, 11½ Uhr, über die Geschichte des heimischen Waldes an der Hand obengenannter Karten sprechen. — Das Museum ist geöffnet.

Behn-Haus. Heute wird zum erstenmal die Selbstbildnis-Büste von Professor Fritz Behn im blauen Mittelzimmer des ersten Oberpods öffentlich ausgestellt sein, die durch eine Entschuldigungsverordnung des Senats anlässlich des 50. Geburtstages des Künstlers bestellt werden konnte. Es ist eine erste, würdige Arbeit, die zusammen mit den Dichtern Thomas und Heinrich Mann den kleinen Ehrenraum neuzeitlicher Lübecker Künstlerpersonlichkeiten würdevoll schmückt. Aus früherer Zeit besitzt das Museum bereits zwei andere Bildnisbüsten des Künstlers: Bürgermeister Dr. Theodor Behn auf der Diele des Behn-Hauses und Professor Dr. Karl Schöner im Vorraum des St.-Annen-Klosters.

Lübecker Laubenzüchter-Verein von 1902. Die am Freitag veranstaltete allgemeine Laubenzüchtersversammlung war die größte und bewährteste Schanz, welche jemals in Lübeck stattgefunden hat. 55 Aussteller, zum größten Teil aus Norddeutschland, waren mit fast 1000 Tieren zum friedlichen Wettbewerb in der Stadthalle angetreten. 6 Preisrichter, welche ca. 60 Klassen in allen ihren verschiedenen Fachrichtungen, vom Großträger bis zum jüngsten ägyptischen Hühner, zu richten hatten, waren vor eine schwere Aufgabe gestellt, von vielen Gütern aus Besatz zu wählen. Die Preisurteile erhielten die Herren Dr. Paul Ahrens, Lübeck, auf Wiener, Herr Liez, Gadenburg, auf Eierträger, Ed. Ried, Lübeck, auf Laubenzüchter; außerdem wurden 90 wertvolle Ehrenpreise auf die übrigen Klassen verteilt. Schon in der frühen Morgenstunde war der Besuch der Ausstellung von nun und fern außerordentlich groß.

Vor einigen Wochen ging durch die deutschen Zeitungen die Meldung von einem lustigen Streich: ein Zuwelendieb namens Kott hatte mit einem jungen Oesterreicher auf dem Schubtransport die Rollen getauscht. So war es ihm gelungen, an der Grenze zu verduften. Ganz Deutschland lachte damals über den gelungenen Streich.

Die Rekriseite der Medaille sieht aber ganz anders, viel ernster aus. Das ergab die Gerichtsverhandlung, die dieser Tage vor dem Münchener Schöffengericht gegen den falschen, ausgetauschten „Oskar Kott“

wegen Personenhehlerei und Gefangenenbefreiung

geführt wurde. Was man im Laufe der Verhandlung im Gerichtssaal hören konnte, war leider weniger humorvoll als jene amüsante Zeitungsmeldung. Das lustige Bild von der überlistigsten Staatsgewalt verblühte. Uebrig blieb nur ein armer, überläpelter 20jähriger Junge, der meined erzählte, wie alles gekommen war. Uebrig blieb aber vor allem eine schwere Anklage gegen die bürgerliche Welt, die den Vorbestraften achtet, und gegen die Polizeibehörde, die aus Sparparkeitsgründen einen armen Teufel, der in die Heimat will, gleich einem Gefangenen mit anderen Strafgefangenen zusammenperzt.

Hier der Schicksalsgang des jungen Angeklagten: im Wiener-Neustädter Bezirk geboren,

verliert er in seinem ersten Lebensjahre die Mutter, während der Vater kriegsgefangen in Sibirien ist.

Verwandte nehmen den lernfreudigen Knaben zu sich nach Wien und schicken ihn in die Mittelschule. Der inzwischen zurückgekehrte Vater, durch eine zweite Ehe dem Kind entfremdet, reißt jedoch den Jungen heraus und steckt ihn trotz seines Widerstrebens in ein Kontor. Eine Dummheit führt wegen Diebstahls zu einer Vorstrafe, die zwar klein aber wiederum groß genug ist, dem Jungen die Türen zu verschließen. Der Verzweifelte versucht schließlich sein Glück im Ausland; es gelingt ihm, für ein halbes Jahr als Reisender in Belgien unterzukommen. Dann meißt ihn die Belgier aus. Er kommt nach Hamburg, findet aber auch dort keine Arbeit, so daß er die Polizei bittet, ihn an

pb. Neuer Polizeiarzt. An Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Polizeiarztes Med.-Rat Dr. Feldmann ist Dr. med. Dieberich zum Polizeiarzt ernannt. Dr. med. Matthias ist mit der Stelle des stellvertretenden Polizeiarztes betraut.

Wildes Schiffsunternehmen. Seit einiger Zeit wird wieder einmal versucht, junge Leute gegen hohe Bezahlung für ein Schiff zu gewinnen mit dem Vorhaben, daß sie auf diese Weise für den Schiffsoffiziersberuf ausgebildet werden. Es handelt sich um das Segelschiff „Wakire“ (früher „Sunshine“), das scheinbar noch mit einem andern Schiff vertauscht werden und unter englischer Flagge fahren soll. Es ist festgestellt, daß es sich um ein wildes Schiffsunternehmen handelt, das den Vorschriften der See-Berufsvereinschaft nicht entspricht. Die lustige deutsche Jugend und deren Eltern seien daher darauf aufmerksam gemacht, daß auf diesem Schiffe die Erreichung des gewünschten Zieles nicht gesichert erscheint, daß also die etwa aufgewendeten Kosten nutzlos bleiben können.

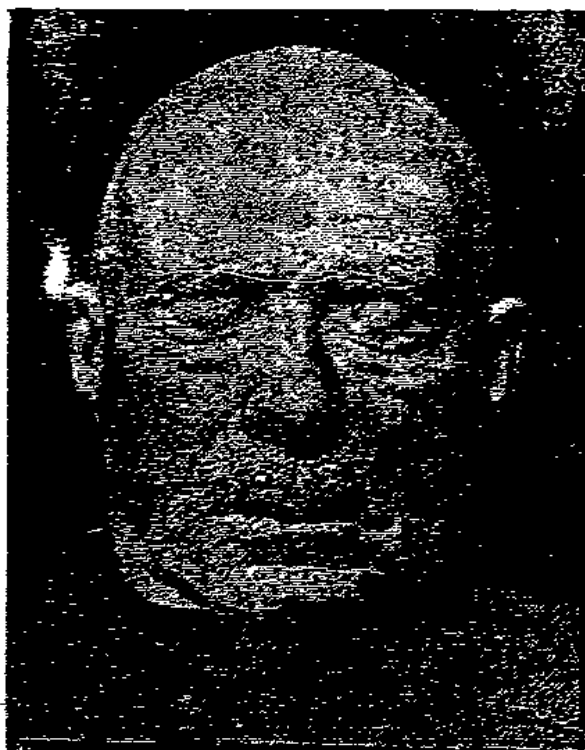
Begen Lohnunterschieden befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glenderwerk im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Lübeck.

Hermann Sudermann

Schon lange war es um Sudermann still geworden. Presens seiner Theaterstücke bedeuteten kein Ereignis mehr, sie verhallten genau so unbeachtet wie das Erscheinen seiner letzten Romane „Der tolle Professor“ und „Die Frau des Stefa Traumbold“. Was Angriffe der Kritiker nicht vermochten, hat der Wechsel der Zeit vollbracht — Sudermann geriet in Vergessenheit.

Woran lag das Geheimnis seiner früheren ungeheuren Erfolge? Warum war er jahrelang der Hebling der deutschen Bühne? Vielleicht weil er ein raffinierter Techniker war, der selbst die Verfasser französischer Komversationsstücke übertraf. Er



Sudermanns Totenmaske

mußte zu spannen, eine Handlung virtuos aufzubauen, aber das allein gab nicht den Ausschlag. Sudermann behandelte in allen seinen Gesellschaftsdramen von der „Ehre“ bis zur „Denkmalsweihe“ soziale Themen, doch niemals erschöpfend und mit gründlichem Ernst, er betrachtete diese Probleme nur aus der Perspektive des guten Bürgers. Der Proletarier blieb ausgeschlossen.

Die wünschenswerten Reicher bekamen die schlimmsten Dinge an den Kopf geworfen, etwa in „Sodams Erde“, in „Finzenhook“ oder in „So ist das Leben“. Der gut situierte Bürger dagegen war der Streblame, Jugendhafte, das Ideal. Kein, Sudermann hat nie die Trennung von Vorder- und Hinterhaus vorgenommen, denn das Hinterhaus blieb immer die

die österreichische Grenze abzuschließen, da ihm das Reisegeld fehlt. Er ahnt nicht, daß diese

Fahrt in die Heimat eine Fahrt ins Gefängnis wird:

in Kulmbach nämlich kommt er mit zehn Schubgefangenen in eine Zelle. Unter seinen Zellengenossen befindet sich der Zuwelendieb Kott, der im Verkehr mit Polizeiorganen äußerst gewandt ist. Kott schlägt den Neuling aus Oesterreich vor, die Namen zu tauschen; er habe in der Umgebung Berlins gestohlen und wolle nun gern über die Grenze. Der gerissene Betrüger redet dem ahnungslosen Zellengenossen vor, er würde ihm nach einigen Tagen ins Münchener Gefängnis eine Adresse schreiben, wo er sich zum Dank 200 Mark abholen könne. Im übrigen solle er sich

der Polizei gegenüber bei einer Entdeckung der Flucht auf eine Verwechslung hinausreden.

Der Junge weigert sich zunächst und beharrt auf seiner Weigerung auch dann noch, als ihm ein anderer Strafgefangener zu redet. Erst auf der Fahrt von Kulmbach nach Nürnberg grüßelt er nach, denkt an seine traurigen Lagen, denkt daran, daß er mittellos und als Vorbestrafter in die Heimat kommen wird. In Nürnberg unternimmt Kott nochmals einen Ueberredungsversuch, schenkt dem sich Sträubenden eine minderwertige Krattmattennadel und erhält endlich die Zustimmung. Als die Polizisten fragen, wer von den Gefangenen nach München komme, meldet sich verabredungsgemäß der falsche Kott. Der echte Kott aber wird freigelassen; die Polizei hatte sich, trotzdem der Gauner das Passbild des um zehn Jahre Jüngeren vorzeigte, täuschen lassen.

Das Gericht verurteilte den Jungen unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. Strafmildend wurde seine Notlage und sein anfängliches Sträuben achtet; als strafverschärfend wurde in Betracht gezogen, daß die Tat ein außerordentlich schwerer Eingriff in die Rechtspflege war und die Verurteilung eines schweren Verbrechens verhindert worden sei. Die letzten Worte des verurteilten Jungen vor dem Richterisch waren: „Warum hat man mich denn mit diesen Strafgefangenen transportiert? Ich war ja garnicht gefangen?“

gute Stube des Bürgers. Sudermann gestaltete den Bürger, wie dieser sich selbst sehen wollte. Deshalb der Erfolg, der bei der Umgestaltung der Gesellschaft verschwand.

Ein paar historische Dramen sollten die große, dramatisch gestaltende Begabung nachweisen — vergebliches Bemühen — ein paar Romane die dichterische. Auch hier viel Nachse und nur echte Töne, wenn Sudermann seine Heimat Ostpreußen schilderte in „Frau Sorge“ oder in einigen kleinen Novellen.

Im Alter von 71 Jahren ist Sudermann am 20. November 1928 einer Lungenentzündung erlegen. Anlässlich seines 70. Geburtstages war das große Publikum durch Zeitungsnovellen daran erinnert worden, daß er noch lebte. Felix Scherret.

Immer noch mild und regnerisch

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Trotz der immer weiter fortschreitenden Jahreszeit ist es auch in der letzten Woche noch nicht zu winterlicher Abkühlung gekommen. Zwar sind die Temperaturen, die am Ende der Vorwoche im Gebiete des Oberrheins stellenweise, wie in Karlsruhe, noch 15 Grad C. überschritten hatten, überall zurückgegangen; zu verbreiteten Nachfrösten kam es aber um die Mitte der Woche nur in Süddeutschland, außerdem im gesamten Alpengebiet. Der Norden blieb bei dauernd weit über normalen Temperaturen sehr mild.

Auf dem Atlantischen Ozean herrscht nach wie vor ungemessen starke Wirbelstärkigkeit, die ihre Energie aus den sehr großen Temperaturgegensätzen zwischen der warmen Äquatorialfront und der Kaltluft schöpft, die aus dem Polargebiet auf der Rückseite der Wirbel südwärts abfließt. Wohl bilden sich nach der Abwanderung dieser Wirbel, die längs der Eismeerküste durch Nordrußland nach Sibirien ziehen, über Lappland und Nordrußland stets vorübergehende Kältegebiete mit Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null, aber die rasch aufeinanderfolgenden einzelnen Depressionen räumen die Kaltluft dort stets so rasch wieder weg, daß es zur Konsolidierung eines Kältehochs und zu dessen Vorstoß nach Mitteleuropa einwirken wohl noch nicht kommen wird. Erst dann aber kann sich auch hier winterliches Frostwetter ausbilden.

Vorkünftig also wird Mitteleuropa von der milden Westwetterlage beherrscht, woran auch vorübergehende Nachfröste nichts ändern werden. Die Witterung dürfte demgemäß noch weiterhin ihren trüben, milden und zu Regenfällen neigenden Charakter bei zeitweilig stark aufziehenden westlichen Winden behalten.

Wir sprechen es offen aus:

Man versucht den Kornfrank-Trinkern etwas anderes aufzureden, das ebenso gut sein soll. Es gibt aber nichts, das ebenso gut wie Kornfrank ist. Nur im Kornfrank sind Wohlgeschmack und Billigkeit vereinigt. Deshalb müssen Sie auch stets ausdrücklich Kornfrank in den bekannten grünen Paketen verlangen und alle anderen Kaffeesmittel, die Nachahmungen sind zurückweisen. Kornfrank ist

gesund wie das tägliche Brot

100 Tassen aus ½ Pfund für 30 Pfennig

HEINRICH FRANCK SÖHNE G.M.B.H.
BERLIN W. LUDWIGSBURG LWGPHG. HALLE a.S. NEUSS a.RH.

Neues aus aller Welt

Wieder ein Justizmord?

Im Dezember 1919 hatte das Augsburger Volksgericht den Mechaniker Otto Götz wegen angeblicher Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt; auf Grund eines Gnabengesuches wurde das Todesurteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Das Gericht hatte für erwiesen erachtet, daß Götz seine Geliebte, die der Geburt eines Kindes entgegen sah, in einem christlichen Hospiz mit Zyanid vergiftet hat. Man hatte das Mädchen im Hotelzimmer tot im Bett aufgefunden; Götz hatte einen Zettel hinterlassen, der die Worte enthielt, daß er einen Abtreibungsversuch unternommen habe. Nach seiner Darstellung vor den Richtern hatte er diesen Abtreibungsversuch mit dem Einverständnis seiner Braut unternommen. Das Mädchen habe nach der Einnahme des Mittels über große Schmerzen geklagt und sei dann nach wenigen Minuten gestorben. Götz versuchte damals ins Ausland zu fliehen, wurde aber in Stuttgart verhaftet. Nachdem er bisher neun Jahre seiner Strafe abgesehen hat, ist es ihm jetzt gelungen, ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Er will durch die Beibringung neuer Tatsachen seine völlige Unschuld erweisen.

Baunfall. Auf einem Neubau in der Leipziger Straße in Kassel stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich 8 Bauarbeiter befanden, die aus 20 Meter Höhe auf die Straße geschleudert wurden. Zwei von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

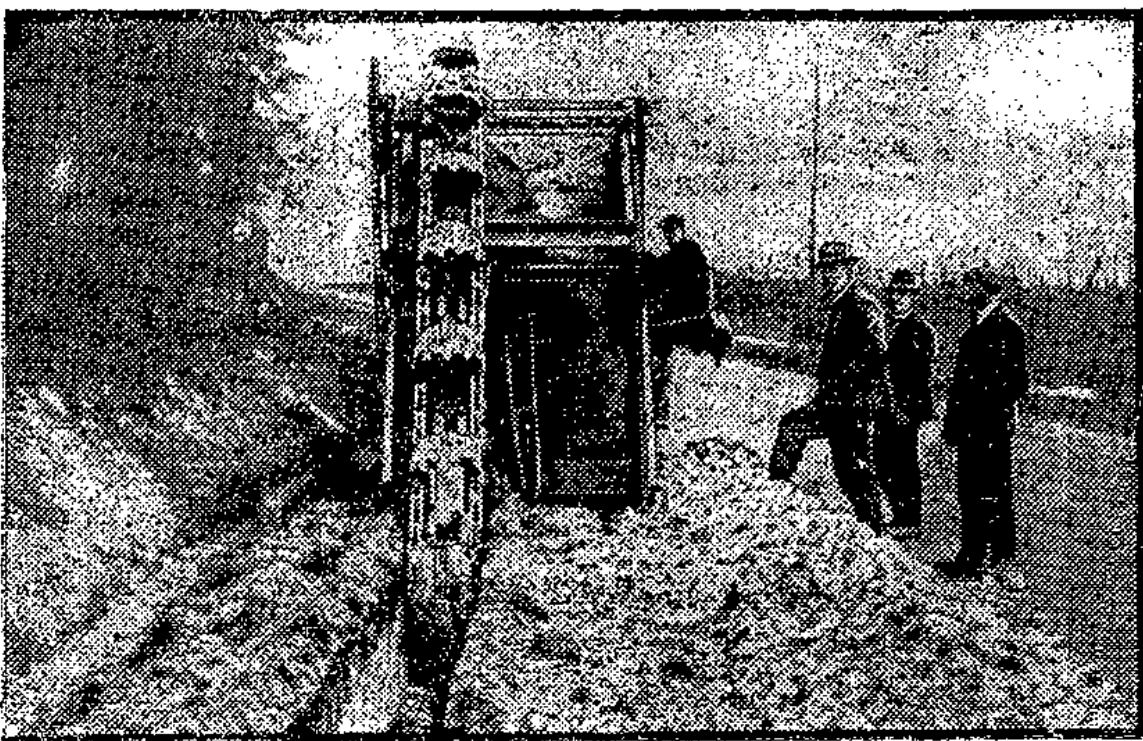
Ein schwerer Raubüberfall wurde am Freitag in einem Postamt in der Kommandantenstraße in Berlin verübt. Der Kassensbote Adolf Bisse hatte von seiner Firma, einer Rauchwarenhandlung, den Auftrag erhalten, einen Betrag von 350 Mark telegraphisch einer Firma in der Provinz zu überweisen. Als er an einem Schreibtisch im Postamt die Postanweisung ausfüllen wollte, riß ihm der 18jährige Arbeitslose Fritz Wohlmut die Briefstapel aus seinem Arbeitsmittel. Der Bestohlene packte den flüchtenden Dieb, der dann mit Hilfe herbeigeeilter Postbeamten festgehalten und der Polizei übergeben werden konnte.

Vollgültige Aufwertung. In einem Konfektionsgeschäft in Reichensbach i. Schl. gab ein Ehepaar einen alten zoi gekem-pelten Tausendmarkschein in Zahlung. Der Geschäftsinhaber konnte nicht wechseln und schickte einen Lehrling mit dem wertlosen Geldschein auf die Post, wo er ohne Bedenken gewechselt wurde. Den Schaden wird der Postbeamte zu tragen haben.

Opfer der See. Südwestlich von Porto ist der griechische 2500-Tonnen-Dampfer „Virginia“ gesunken. Die Besatzung konnte von einem spanischen Dampfer gerettet werden.

Sine neue Grabenmaschine

Maschine und Menschenhand



Die Maschine ist in der Lage, einen Graben von 40 Zentimeter Breite und etwa 120 Zentimeter Tiefe in einer Stunde zu

graben. Für die gleiche Arbeit benötigen sonst 50 Mann einen ganzen Tag.

Wellenchaos

Für eine beträchtliche Zahl von Radio-Amateuren hat der Rundfunk eigentlich erst wieder seit Beginn des Herbstes volles Interesse: nämlich für die glücklichen Besitzer von Empfängern, mit denen man nicht nur auf den Ortsender und sein Programm angewiesen ist, sondern auch Fernempfang treiben kann. Als „Orisempfänger“ werden heute allerdings alle möglichen Apparate angeboten, und ohne weiteres läßt sich nicht sagen, ob der eine Apparat geeignet, ein anderer jedoch unter allen Umständen unbrauchbar sei. Vor allem hängt die Leistung derartiger Geräte von ihrem Standort ab. In den Großstädten muß man sich mit den bekannten kleinen Dreiröhrenempfängern beim Fernempfang auf die Abendstunden beschränken, in denen der Ortsender schwächt. Auf dem Lande kann man dagegen schon mit einem Detektor gewisse Erfolge erzielen.

Wer nun aber einen wirklich leistungsfähigen Fernempfang besitzt und damit Versuche anstellt, der kann dabei höchst merkwürdige Beobachtungen machen. Je näher der Herbst kam, desto mehr Stationen tauchten zunächst auf. Aber die Freude darüber erwies sich sehr bald als verfrüht, denn immer häufiger zeigt sich beim Empfang der wichtigsten Sender ein starkes, klingendes und jurrendes Störgeräusch, das die Ueberlagerung mehrerer Sender anzeigt. Die Wellen der einzelnen Stationen liegen dann so dicht beieinander, daß sie ineinander greifen und ein mißhöriges, völlig verzerrtes Klanggebilde ergeben. Beträchtliche Strecken des mittleren Rundfunkwellengebietes sind heute von dieser Störung schon so ausgefüllt, daß ein Fernempfang auf ihnen fast unmöglich geworden ist. Wir wollen nur zwei Hauptstationen nennen, deren Darbietungen dadurch an vielen Abenden fast ganz gestört sind. Der eine ist Berlin (483,9 Meter). Die Störer sind hier Charkow auf Welle 477 und der staatliche Sender von Lyon auf Welle 476,2 Meter. Diese beiden Ausländer schieben sich zwischen Berlin und Langenberg (468,6 Meter), wobei Lyon mit seiner Energie von 10 Kilowatt bedeutend überwiegt, und ergeben eine Klangmusik, die in einiger Entfernung vom Berliner Sender den Empfang sehr bald ganz verleidet. Natürlich läßt sich stattdessen das Berliner Programm sehr häufig über den Deutschlandsender abhören. Wenn das jedoch wirklich den gegebenen Ausweg darstellen soll, dann könnte man ja ebenso gut auch den kostspieligen Betrieb des Witzlebener Senders gänzlich stilllegen. Wehmütig liegen die Verhältnisse beim Hamburger Sender auf Welle 394,7 Meter. Hier stört die benachbarte Welle 400, auf der nicht weniger als sieben Sender, wenn auch teilweise mit ziemlich geringer Energie arbeiten. Die Hauptstörquellen darunter sind wohl Lachen und Madrid, vielleicht auch Plymouth und Cork. Jedenfalls ist dadurch Hamburg für den Fernempfang nicht selten überhaupt verschwunden, ein andres Mal wieder unkenntlich verdorben.

In erster Linie ist daran die Genfer Union Internationale de Radiophonie schuld, die die zwischenstaatliche Wellenverteilung zu regeln hat. Daneben muß allerdings dahingestellt bleiben, was die deutschen Stellen, vor allem das Telegraphentechnische Reichsamt, bisher zur Abhilfe unternommen bzw. unterlassen haben. Denn auch in Deutschland wurde während der letzten Wochen ein echter Schildebürgerkrieg angedeutet, der das Chaos auch auf den Bereich der langen Wellen überträgt. Vom 1. Januar 1920 an wird auf Grund der Washingtoner Verabredungen eine neue Wellenverteilung eintreten. Nun beginnt der Deutschlandsender schon heute außer der gewohnten Welle von 1250 auch noch die neue von 1649 Meter mit anscheinend noch größerer Energie zu benutzen. Infolgedessen wird auf dem gesamten Langwellenbande jeder Fernempfang in Deutschland unmöglich, obwohl gerade in diesem Bereich die Voraussetzungen besonders günstig liegen (vor allem durch das stark verminderte Fading, d. h. Aussetzen des Empfangs, das augenblicklich besonders auf den niederen Wellen besonders stark sein Unwesen treibt). Die beiden Wellen des Deutschlandsenders überdecken einfach alles. Das Telegraphentechnische Reichsamt hat allerdings die Ausrede, daß auch

etliche ausländische Sender auf den langen Wellen schon im voraus ihre neue Welle benutzen: Davenport ging von 1600 auf 1565 Meter herunter, Kalundborg von 1153 auf 1680 Meter herauf. Aber es zwingt uns doch niemand zur Nachahmung ausländischer Fehler, und zudem sind das auch nicht solche Senderkanonen wie die Zeiser Station, die nun noch gar von zwei Stellen aus (1250 und 1650 Meter) alle benachbarten überbrückt. Nein, der wahre Grund liegt in der stumpfsinnigen Gleichgültigkeit, mit der die offiziellen deutschen Stellen den Fernempfang des Amateurs behandeln. Am liebsten möchte man jeden ausländischen Sender mit Mauern von den deutschen Teilnehmern absperrten, um auch noch den Äther für unsere deutsche Reichspost zu monopolisieren. Wer im Rundfunk ein europäisches Verständigungsmittel sieht, der wird mit allen Kräften gegen diese unnatürliche, nationalstößige Taktik ankämpfen.

Briefkasten

Parteienoffen! Die Frage läßt sich ohne genaue Angabe nicht beantworten. Sie müssen sich beim Arbeitsamt oder dem Gewerkschaftssekretariat erkundigen. — 50 Pfennig für die Partei.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 | Telefon 22 443

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-5 Uhr | Sonntags nachmittags geschlossen

District 7 und 7a. Bildungszirkel. Zusammenkunft am Montag, dem 26. d. Mts., im Lokal Matthesen, Lindenstraße (Gde. Neberhoffstraße).

Vorwort. Am Sonnabend, dem 24. d. Mts., 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen drückende Angelegenheiten und ist hierzu der Genosse Wolftrab geladen. Im Interesse der Sache bittet der Vorstand um zahlreiches Erscheinen.

Noisling. Achtung, Parteimitglieder! Am Montag, dem 26. November, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus der nächste Diskussionsabend statt.

Sozialdemokratische Frauen

Der gemütliche Abend findet am Freitag, dem 30. November im Gewerkschaftshaus statt. Auch die Genossen sind herzlich willkommen. Eintritt a Person 25 Pf. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montage und Donnerstage von 5-7 Uhr

26. St. St. Sonntag humoristischer Abend. Am pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

26. St. St. Dienstag Funktionärsabende. Erscheinen aller Funktionäre Pflicht.

26. St. St. Halbtagsfahrt ins Süd. Wir verschmeln uns am Sonnabend 20 Uhr beim Geibelplatz zur Fahrt nach Travemünde. Unkostenbeitrag 1 RM. Decken mitbringen.

Halbtagsfahrt Sonntag pünktlich 20 Uhr Heimabend.

26. St. St. Halbtagsfahrt. Am Sonntag abend ist unser Heim wieder geöffnet. Anmeldungen für Broden bis Mittwoch, 28. November.

26. St. St. Sonntag Fahrt ins Blaue. 14 Uhr Heim. Abends Volkstanz. Das Heim ist ab 19 Uhr geöffnet. Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu den Veranstaltungen wird gebeten.

Am Sonntag, dem 2. Dezember findet im Landheim zu Broden außer 3. Lehrgang „Die Genossenschaft“ statt. Anmeldungen sind nur durch die Kassierin an die Unterbezirksleitung zu übermitteln. Anmeldungen bis zum 30. November.

Krbg. Noisling. Am Sonntag nachmittags im Landheim Neben zum Werbeabend.

Krbg. Sonntag, 26. November treffen wir uns um 2 Uhr an der Schule zu einer Nachmittagsversammlung. Erscheint alle.

Stodelsdorf. Sonntag Radtour nach dem Noisinger Landheim. Treffen 8 Uhr an der Bahn. Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus. Abends gehen wir geschlossen nach einer anderen Abteilung; 7 Uhr an der Bahn.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Jung-Moisling. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 24. November, nachmittags 5 Uhr zur Landheimfahrt bei der Schule. Brotbacken und Brot mitbringen. — Die Nachzügler gehen Sonntags um 9 Uhr.

Schwarzian-Reisenfeld. Sonntag treffen wir uns um 14 Uhr auf dem Marktplatz. Wir gehen nach Geereh zur Gebetsstunde-Einweihung. Ihr müßt alle kommen. Montag 5 Uhr Heimabend bei Schulz. Sonntag Gen. Bericht, Montag Gen. Prehn.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 | Telefon: 28 387

Geöffnet von 11-1 und von 8-8 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen



Dr. Seemann Lübeck und Stadelndorf. Am Sonntag, dem 26. November von 8 bis 11 1/2 Uhr Schießen in Hübentus. Gruppenführer anfragen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend. Am Montag abend 8 Uhr im Jugendheim wichtige Zusammenkunft. U. a. Diskussion über Reorganisation unserer Veranstaltungen. Es ist Pflicht aller Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Jungvolk vom Bau. Modellieren und Lichtbildervortrag am Montag, dem 26. November im Gewerkschaftshaus Zimmer 9. Erscheinen aller im Gewerbe beschäftigten Jugendlichen erwünscht.

Solgarbeiter-Jugend. Sonnabend 8 Uhr Feuerwache. Abmarsch nach Blankensee. Wenn es regnet Sonntag morgen 8 Uhr.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Corneli, Große Gröpelgrube 3, zu richten; an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund 3. Kreis 3. Bezirk. Die Vorturnerturne am Sonntag, dem 25. Novbr., wird auf Sonntag, dem 8. Dezember vertagt.

Spieler am Sonntag. 2. T. Platz 2.30 Uhr: FSK 1. — Moislings 1. Sportplatz Schwartau, 2.30 Uhr: Wismar 1. — Schwarzau 1. Sportplatz Brandenbaum, 2 Uhr: WTK 2. — Helmstätten 1. Sportplatz Moislings, 3 Uhr: Moislings 2. — Vittoria 3. Sportplatz Moislings, 2 Uhr: Moislings 1. Jgd. — Vittoria 1. Jgd. 2. T. Platz, 1 Uhr: FSK 1. Jgd. — WTK 1. Jgd. Sportplatz Eutin, 1.30 Uhr: Reichsbanner 1. — Rüdow 2. Sportplatz Stadelndorf, 2.30 Uhr: Stadelndorf 1. — Vittoria 2. 2. T. Sportplatz 10.30 Uhr: FSK 2. — Travemünde 1.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. „Schieber des Ruhms“, eine Komödie von Marcel Pagnol und Paul Rosta wurde anlässlich der erfolgreichen deutschen Aufführung am Theater am Bülowplatz von den Berliner Zeitungen allgemein das Gegenstück zum „Graben des unbekanntem Soldaten“ und „das weltfremde Werk der Spielzeit“ genannt. Während des „Graben“ den unbekanntem Soldaten, dessen Heldes Heldenhaftigkeit darstellt, wird hier der bekannte Schieber, dessen den Kunstfertigkeit blühenden Ruhms die Masse vom Gefühl getrieben.

Stadtheater. Nächste Wiederholungen der „Ägyptischen Helena“ Montag, dem 26. November und Montag, dem 3. Dezember. Dienstag, 27. November, geht als Neuentstüdierung „Das Nachtlager in Granada“, Oper in 2 Akten von Kreutzer, in Szene, vorher Tänge nach Melobien von Schubert mit Orchester. Mittwoch, 28. November, Schwebelieder (1. vollständiges Konzert im Abonnement). Solist: Dr. Nooing, Dirigent: Generalmusikdirektor Mannraeb.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Der Sturmwind, der gestern früh nach weßlich Schottland über dem Ozean lag, ist schnell nach der Nordsee vorgezogen. Er wird in Richtung auf Schweden weiterziehen. Die hiesigen Winde werden zunächst anhalten.

Wahrscheinliche Witterung

Stürmische, später langsam abklingende Winde aus weßlicher Richtung, wechselnd bewölkt, Regenfälle nachlassend, milde.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

23. November

R. Amador, Kapl. Schlichting, von Reval, 2 Stk. — R. Kowatz, Kapl. Krämer, von Kolding, 1 Tg. — D. Gantloch, Kapl. Deberg, von Godholm, 2 Tg. — M. Arltian, Kapl. Kelsen, von Holsens, 10 Tg. — R. Peder, Kapl. Nagel, von Bremen, 6 Tg. — M. Eise, Kapl. Jürgensen, von Lübbing, 2 Tg. — M. Polarsiers, Kapl. Bump, von Kopenhagen, 4 1/2 Tg. — D. Altersbes, Kapl. Bartolf, von Hamburg, 1 Tg.

24. November

D. Enteca, Kapl. Ellerbrod, von Fuzillen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe

23. November

M. Clar, Kapl. von Kiegen, nach Kopenhagen, Kopenhagen. — D. Billerd, Kapl. Siwert, nach Bergsoiten, Saba. — S. Kibelmann, Kapl. Killa, nach Urensburg, Salz. — D. Dernen, Kapl. Berndtson, nach Gotenburg, Stützgt.

24. November

D. Arthur Runkmann, Kapl. Klapperburg, nach Geden, Leer.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Rt. S. Stallbaum, Lübed, 180 Td. Gerste, von Hamburg. — Rt. 607, Richter, Lauenburg, 350 Td. Weizen, von Riga. — Rt. 1571, Fehmann, Lübed, 17 Td. Futterstoff, von Riga. — Rt. 797, R. Süß, Lübed, 120 Td. Reis, von Süß.

Ausgehende Schiffe

Motoranleger Paula, 88 Td. Dofenmehl, nach Hamburg. — Rt. 5711, Kili, Nienburg, 16 Td. Bretter, nach Haren. — Güterdampfer Paula, Schiffer Küster, Lauenburg, 157 Td. Stückgut, nach Waggberg. — Rt. 8588, Wäse, Jaren, Leer, nach Hamburg. — Rt. 6908, Lübbensdorf, Teppenleuse, Leer, nach Hamburg. — Motorfahr Hamburg, Schiffer Brodmöller, Lauenburg, 153 Td. Telegraphenpangen, nach Hamburg. — Rt. 229 Engel, Lauenburg, 178 Td. Telegraphenpangen, nach Hamburg. — Rt. 351, Brödel, Nienburg, Leer, nach Hamburg. — Rt. 2341, Cappe, Nienburg, Leer, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 23. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Mangels Anzeigung von außerhalb verkehrte der Markt heute in stiller Stimmung. Die Preise hielten sich an nähernd auf geistigem Stand. Ausländische Gerste und Weizen waren unverändert, Roggen und Hafer blieben gut preisgehalten. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 214-216, Roggen 207-210, Hafer 204-208, Sommergerste 208-232 ab inländischer Station; ausländische Gerste 177-188, Mais 194-196, beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt. Delfachen und Kuchenmehle unverändert jeft.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, den 24. November

Äpfel, ausl. 33-45, inl. 20-30, Wirtschaftäpfel 10-20, Erdbeeren 30-40, Korbbeeren 12-15, Weintrauben 60-65, Bananen 55-65, Tomaten 50-55, Zitronen (Stück) 5-10, Apfelsinen (Stück) 6-20, Weizkohl 4, Wirsingkohl 6-8, Korkohl 6-7, Rosenkohl 15-20, Grünkohl 6-7, Blumentohl (Kopf) 10-55, Kopfsalat (Kopf) 10, Spinat 10, Kohlrabi (Bund) 15, Stedrüben 3-4, Rübchen 8-15, Rotbeete 8-10, Radieschen (Bund) 7-8, Rettich (Stück) 5-10, Wurzeln (Pfund) 5, (Bund) 7-8, Karotten (Bund) 5-7, Meerrettich (Stange) 20-30, Sellerie (Knohle) 5-20, Petersilienwurzeln (Stück) 5-8, Porree (Stange) 4-10, Zwiebeln 10-15, Kartoffeln 4-5, (1 Zentner) Industrie und Odenwälder 850, lange gelbe 450-500, Eierkartoffeln 600 bis 620, Eier, frische (Stück) 18-19.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solwig

Für Freiheit Lübed und Jüwilleiten: Hermann Bauer

Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübed

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Privat-Krafffahrtschule

Ernst Kupfer, Kronsfordter Allee 46, Sammelruf: Nr. 25001

HANSA BIER



TEL. 28465.

Achtung! Restposten!

Petroleum u. Zement
 statt 7.— nur 4.50 Rm.
London: Alkohol
Sinclair: Kohle
Krieg dem Kriege
 statt 5.— nur 4.— Rm.
Gorti: Mutter
 statt 3.— nur 2.— Rm.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Düngkalk (la gebrennter)
Torfmuil
 liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
 Kanalstr. 50/58
 (unterhalb Lohberg)

Neue u. getragene Anzüge
 überzieher, fib. Uhren, Armabänder, Trauringe billig zu vertf.
 Leihhaus, Clemensstr. 12.

Zum Schlachten
 u. zur Festbäckerei empfehle sämtliche Gewürze stets frisch
Schwaben-Drogerie
 Dankwartsgrube 30

Der Pupp doktor
 heilt jede kranke Puppe gut und billig!
E. Hertel, Hüxstr. 74

Kinder-Bettstellen
 weiß, mit Gitter, von 14.— bis 65.—
Große Bettstellen
 von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Hentl
 Untertrave 111/112
 1. Stad. kein Laden, b. d. Holstenstr.

Sportplatz Wilhelmshöhe
 Sonntag, den 25. November
Wettspiel
L. B. Vorwärts gegen V. f. R.
 Anfang 2 1/2 Uhr

Luisenlust
 Morgen Sonntag
Großes Tanzkränzchen
 Eintritt und Tanz frei

Uferröbiny

Nach 5maligem Verbot geht von der Filmoberprüfungsstelle auch für Jugendliche freigegeben

Geheimnis des U-Deutschland, späteren U-Boots 155
 Originalaufnahmen aus den Filmarchiven der deutschen und englischen Admiralität.

Sensation im Zirkus
 8 geheimnisvolle, atemberaubende Akte
Jonny als Menschenfreund
Verlobung in der Badewanne
 4 Akte tollen Humors
Neuester Wochenbericht
 Kinder und Jugendliche wochentags 4 Uhr (50 Pfg.), Sonntag 2 Uhr (30 u. 50 Pfg.) jeden „Geheimnis des U-Deutschland, späteren U-Boots 155“, „Jonny als Menschenfreund“, „Verlobung in der Badewanne“ und Wochenbericht
 Erwachsene Sonntag bis 3.30 Uhr 80 Pfg. und 1.24

Zentral-Hallen
 Morgen Sonntag
gr. Ball
 Eintritt frei!
 die fabelhafte Sportkapelle

Fledermaus

Heute 9 Uhr
zum fröhlichen Wochenende
 Das grandiose Programm!
Die hervorragende Tanzsportkapelle!
Der wirbelnde Hochbetrieb!
 Keine Minute Pause, nur Stimmung! Stimmung! Stimmung!
 Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
 Nachm. 4 Uhr Eintritt frei!
 Abends 8 1/2 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Kasino D. D. D.
 4 Uhr Tanztee
 Kännchen Kaffee 60 Pfg.

Gesellschaftshaus „Mari“
 Morgen Sonntag
Tanzkränzchen
 Flotte Jazzkapelle. Eintritt und Tanz frei

Moisinger Baum
 Direkte Station der Linie 9. 10-Minuten-Verkehr
 Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
 verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Fräulein Erna Marby, Stimmungsängerin, Herrn Paul Lindenberg, Humorist
 Die Musik wird ausgeführt von **Robert Sulankes fabelhafter Tanzsportkapelle**
 Für Familien freier Eintritt
Rudolph Jäde

Margaretenburg
 Sonntag nachmittag 3 Uhr
Gr. Geld-Preisskat
 1. Preis 75 Rm., 2. Preis 55 Rm., 3. Preis 30 Rm., 4. Preis 20 Rm. und 16 Preise à 6 Rm. bei Besetzung von 20 Tischen.
Frau Katerbau

Konzerthaus Lübeck
 Tel.: 29803 / Bes.: Hans Urnes
 Heute Sonnabend
Ball Evers & Co., Lübeck
 Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert
 verbunden mit **Oberbayrischem Alpenfest u. Künstler-Vorträgen**
 Familien freier Eintritt!
Anschließend: Großer Ball!
 Eintritt inkl. Steuer 50 Pfg.

Weißer Engel
 Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
 Eintritt und Tanz frei
 bei geheizter Saal!
H. Schwarcke.

Kolosseum
 Morgen, 25. November,
 Anfang 18 Uhr
Gr. Winter-Sport-Ball
 d. Ballspielvereins Barmarck b. 1919
 Jazztanzsportkapelle Amerding

ADLERSHORST
 Morgen Sonntag, der beliebte
Tanz-Abend
 Stimmung Beginn 6 Uhr
 Eintritt frei!

„Zur Hoffnung“
 Hüxtertor-Allee 23a Haltestelle Linie 9 u. 11
 Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Musik. Unterhaltung Familien-Kränzchen
 Eintritt nachmittags frei. — Solide Preise.
 Empfehle meine Kegelbahnen, Saal- und Klubzimmer zu kulantem Bedingungen
August Beckmann

E-S-P
 Heute 9 Uhr
 Tempo Tempo
Hochstimmung!
 Prüfen und urteilen Sie
Ein lustiges Programm
Ein unerreichtes Tanz-Orchester
Ein herrliches Durcheinander
 Nachmittags 4 1/2 Uhr
TANZ-TEE
 mit Kabarett-Einlagen
 Kännchen Kaffee 60 Pfennig
 Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
 4 Uhr Eintritt frei!
 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Achtung!
 Dienstag, den 27. November
Gala-Abend
 der 4 prominentesten Tanzturnierpaare Hamburgs. Mitglieder v. Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes E. V. Berlin.
Tanzpaare d. Gesellschaft
 unter Leitung des Rundfunk-Tanzlehrers **Herrn Curt Fleischer**
 von der Tanzakademie Hamburg

Café „Wilhelmshalle“
 neben Städtetheater
 Täglich nachmittags 5 Uhr
KONZERT
 ausgeführt von der bekannten Kapelle **Herrn Bauer, Böhme u. Rudolf**

Gewerkschaftshaus Lübeck
 Täglich ab 7 Uhr:
Stimmungs-Konzert
 Ball- und Gesellschaftsräume für alle Veranstaltungen
 Vorzügliche Speisen und Getränke
 Billige Preise
 Freitag, Sonnabend, Sonntag:
Extra-Konzert

STADTHALLEN
Konzert- u. Ballsäle
 Jeden Sonntag ab 4 Uhr
 Die beliebten
Familien-Konzerte
 der bedeutend verstärkten Hauskapelle
 Ab 5 Uhr **Tanzeinlagen** alte und n. Tänze
 Salon-Orchester, moderne Tanzmusik sowie Blasmusik-Einlagen (Militärmärsche)
 Ab 8 Uhr **Ballabend**
 Aus 8 Herren bestehende moderne Tanz-Sport-Kapelle
 Heute Sonnabend

Groß. Schützenball
 von den Schießklubs Zentrum, Diana und Städtetheater
 Freunde des Schießsports sind hierzu herzlich eingeladen.

Friseur-Innung Lübeck
 Bezirk Nord
 Morgen Sonntag
Gesellschaftsabend
 in der Flora
 unter Mitwirkung der Hornickel-Tanzsportkapelle u. des Stimmungssängers Herrn Woltf **Bubikopf-Prämierungen!**
 Anfang 7 1/2 Uhr Ende 4 Uhr
 Eintritt à Person 80 Pfg.
Der Festausschuss

Konzertina-Klub „Lübeck“ v. 1905

23. Stiftungsfest
 am Sonntag, dem 25. November 1928 — Anfang 6 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**

Hansa-Theater
 Tel. 20610 Direktion Kühner Tel. 20610
 Heute Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Große Kindervorstellung
Hänsel u. Gretel
 Preise 80 Pfg. bis RM. 1.—

Heute Sonnabend und folgende Tage
 8 Uhr abends
„Die Dollarprinzessin“
 Große Operette in 3 Akten von Willner & Grünbaum. Musik von Leo Fall.

Sonntag Mittag 1/2 2 Uhr
große Kindervorstellung
Struwelpeter
 Preise 80 Pfg. bis RM. 1.—

Sonntag nachmittag 4 Uhr
 einmalige Fremdenvorstellung
die große beliebte Operette
Czardasfürstin
 Kleine Preise 50 Pfg. bis RM. 2.—

Sonntag abend 8,15 Uhr
„Die Dollarprinzessin“
 Große Operette in 3 Akten
 Sichern Sie sich durch Vorverkauf mit 20% Ermäßigung Ihre Plätze bis 6 Uhr abends in den bekannten Zigarrengeschäften H. Busse, Breite Straße, H. Möller, Holstenstraße, und G. Diederichs, Moisinger Allee 2c

ASB
Arbeiter-Gammler-Kolonie
Berammlung
 am Montag, dem 26. Nov., abends 7 1/2 U.
Der Vorstand

Deutscher Baugewerksbund Lübeck
Achtung Jungvögel vom Bau!
Sichtbildervortrag und Modellieren
 am Montag, 26. Nov. 1928 abends 7 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**
Die Jugendleitung

Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag
Tanz
 Eintritt und Tanz frei!
 Musik ausgeführt von der neuen Tanz-Sportkapelle

Stadttheater Lübeck
 Sonnabend, 20 Uhr:
Die ägyptische Helena (Oper)
 Ende 22.30 Uhr
 Sonnabend, 20.15 Uhr:
Kammerspiele
 Schieber des Ruhms (Komödie)
 Zum ersten Male
Abonnementvorstellung
 Sonntag, 14.30 Uhr:
Der Wozzeck Max Dugan
 Fremden-Abonnement
 Sonntag, 20 Uhr:
Drei arme kleine Mädchen (Operette)
 Gastspiel Erna Kroll-Lange, Hamburg
Ermäßigte Preise
 Zum letzten Male!
 Montag, 20 Uhr:
Die ägyptische Helena (Oper)
 Dienstag, 20 Uhr:
Tänze mit Orchester und Das Nachtlied in Granada (Oper)
 Mittwoch, 20 Uhr:
 1. Volkstümliches Konzert im Abonnement
„Schubert-Feier“
 (Solist Präben Rovsing)
 Ausgabe der Abonnementkarten für die Volkstümlichen Konzerte während der Kassenstunden sowie am Mittwoch nachmittags von 3—6 Uhr

Norddeutsche Nachrichten

Lauenburg

sch. Hageburg. Rätselhaftes Verschwinden eines Lehrkings. Als vermisst gemeldet wird der Elektrotechniker Ludwig Heinrich Reinhold Bruns, der zuletzt bei seiner Großmutter, der Witwe Bruns in Wölln wohnhaft war. Der junge Mensch, dem von seinem Lehrherrn das beste Zeugnis ausgestellt wird, hatte am Mittwochabend in Wölln noch ein Kino besucht und ist seit diesem Zeitpunkt spurlos verschwunden. Die Polizeibehörde hat Ermittlungen nach dem Verbleib des Vermissten angestellt, die bisher noch ergebnislos verlaufen sind.

Mecklenburg

sch. Schönberg. Vom Hufschlag lebensgefährlich verletzt. Im benachbarten Dorfe Ketelsdorf erlitt der Pferdewärter des dortigen Hauswirts Bohnhof einen schweren Unglücksfall. Er wurde vom Hufschlag eines Pferde mit derartiger Gewalt getroffen, daß der Brustkorb de Unglücklichen völlig eingeschlagen wurde. In schwer verletztem Zustande brachte man den Bedauernswerten ins hiesige Krankenhaus, wo er bedenklich darniederliegen soll.

sch. Schwerin. Das Ergebnis der Landwirtschaftskammerwahl. Das Statistische Landesamt teilt nunmehr folgendes Ergebnis der Mecklenburgischen Landwirtschaftskammerwahl vom 19. November mit. Das endgültige Ergebnis der Wahl wird sich nicht mehr wesentlich ändern, da nur noch 7 kleinere Bezirke noch ausstehen. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich demnach folgendermaßen: Bei der Unternehmerswahl entfallen auf den Mecklenburgischen Bauernverein (Abrenth, Neuhoj) 4136 Stimmen, 11 Sitze; auf den Landbund Mecklenburg-Schwerin (Göhenburg, Banzin) 5857 Stimmen, 18 Sitze; sowie auf die Liste der Kleinlandwirte (Kood) 1008 Stimmen, 3 Sitze. — Bei der Arbeitnehmerwahl erhielt die Liste der Gutsbeamten (Administrator Waltherr) 4432 Stimmen, 4 Sitze; die Sozialdemokraten (Wehmer, Blate) 8148 Stimmen, 7 Sitze; sowie die Christlich-nationalen Arbeitnehmerverbände (Westphal, Manderow) 4884 Stimmen, 4 Sitze.

sch. Gnoien. „Harakiri“ beim Gänsefischen. Einen eigenartigen Unglücksfall erlitt am Donnerstag die Ehefrau des Landwirts Ahrens. Beim Gänsefischen rutschte das Messer ab und drang der Unglücklichen in den Leib. Wie verlautet, soll durch den gefährlichen Schnitt die Schlagader verletzt sein. Die Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus Rostock zugeführt.

Schleswig-Holstein

Jungnordmarkwehr

Riel, 23. November.

In Schleswig-Holstein hat sich, um eine schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen, eine „Provinzialführerschaft“ (?) konstituiert. Die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, ist einschneidend genug: Sie will das deutsche Volk mit dem zurzeit Nützlichsten beschenken: Mit einem neuen Schicksalverein. In der Botschaft — unter dem Titel so etwas nicht getätigt — die erlassen wurde, ist, wie sich das so gehört, von Heimat, Scholle und Vaterland die Rede, und es wird Kampf gegen den Parlamentarismus und internationalen Kapitalismus gelobt.

Soweit ist das alles in schönster Ordnung. Aber da liest man dann, daß das Unternehmertum den Namen „Jungnordmarkwehr“ führen soll, und das bringt einen doch ein wenig aus dem Gleichgewicht. Das ist nicht ein Wort, wie es landesüblich ist, ein Wort, dessen Buchstabenbild das Auge rasch verarbeitet: Das ist eine Neuprägung von Format. Markwehr... da denkt man zunächst einmal an Markwert, und bei „Jungnord“ assoziiert sich „entjungfert“. Aber so stimmt das wohl nicht. Nein... nein, allmählich wird es klar: Es handelt sich um eine Wehr der Nordmark, die jung ist, und man hat diese drei Begriffe zu dem Wortungestirn „Jungnordmarkwehr“ vereinigt.

„Jungnordmarkwehr“ ist eine einzige Holzgasse, überhaupt kein deutsches Wort: Jungenequilibrium, ein Sprachvereins-Ausflug, ein Kuppelungs-Rißsch, eine Barbarei, eine Mißbildung von Deutschstümlern, die über ihrer wilden Deutschtät den Sinn für die deutsche Sprache verloren haben. Es riecht nach verschwiegenen Lodenjoppen, nach unausgelüftem Ziegenfell. Man spreche das Wort zehnmal rasch vor sich hin! Man kommt unwillkürlich ins Hedden dabei. Man verstaucht sich die Zunge. Man nehme die „Jungnordmarkwehr“ bei diesem ihren Wort, das schneidend genug ist, als daß es zur Charakterisierung seiner Verherr und Schöpfer noch eines zweiten bedürfte.

Odenburg

Cl. Cutin. Die Stadtratsitzung verlief kurz und friedlich. Verhandelt wurde zunächst über Schulfragen, doch schweben hier noch Beratungen mit der Regierung, wenn auch das Befehlen des Ober-Bürgermeisters gesichert erscheint. Zum Schulgelde an dieser Anstalt wird für die Monate Dezember bis März ein monatlicher Sonderzuschlag von 2 Mark je Schülerin erhoben, die endgültige Festsetzung der Schulgelde erfolgt später. — Stadt- und Landtagsabg. Broßko (S.) berichtete über die Verhandlungen im Odenburgischen Landtag, deren Ergebnisse er für die Stadt Cutin zuverlässig beurteilt. Dem Gen. Broßko sei an dieser Stelle der Dank für die nachdrückliche Vertretung unserer Belange in Odenburg ausgesprochen. — Ferner wurde der Bebauungsplan für das Gelände auf dem sog. „Kamp“ glatt angenommen, es hat auch nur den einzigen Mangel, daß eben in Cutin die Baulastigkeit fehlt. Die Einführung des neuen Bürgermeisters Dr. Stoffregen dürfte demnächst erfolgen.

Odenburg. Auf der Besuchsfahrt in den Tod. In der Nähe des Ortes Throthove im Kreise Leer hat sich ein schwerer Unglücksfall zugezogen, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Landwirt Hemmo Sanders

Eine Fußtour durch die Sahara

Die mutigen Elsässer

Die Sucht nach der besonderen Leistung treibt im Zeitalter des Rekords sonderbare Blüten. Dieser Tage haben ein Elsässer namens Joseph Riesinger und seine Frau, die noch dazu in anderen Umständen war, das Wagnis fertig gebracht, die Wüste Sahara zu Fuß zu durchqueren. Nach den bisherigen Erfahrungen gehörte kein geringer Mut dazu, denn die Sahara erfordert selbst unter den an ihre Schrecken gewöhnten Eingeborenen täglich ihre Opfer. Erst einige Monate vor dem jetzt glücklichen Versuch des Elsässers hatten

zwei Amerikaner und ein Norweger ein gleiches Wagnis mit dem Leben büßen müssen.

Riesinger und seine Frau hatten von dem Schicksal dieser drei Ausländer durch den Kommandanten der am algerischen Rande der Wüste gelegenen französischen Militärstation erfahren; sie hatten sich dennoch nicht von ihrem Versuch abhalten lassen.

Das Ehepaar trat die Reise mit einem einzigen Kamel an, auf dem Frau Riesinger ritt, und das mit Gepäck beladen war. Die erste 600 Kilometer lange Etappe nach dem zweiten französischen Militärposten wurde trotz der Hitze ohne Zwischenfall durchwandert. Die Abenteuer der Reisenden begannen in der Oase von Beni Anis, wo sie an dem Brunnen einen Beduinenstamm trafen. Der Scheik des Stammes versuchte, Riesinger durch eine Frucht zu vergiften, weil er sich in den Besitz seiner Frau setzen wollte.

Fünf Tage lang kämpfte Riesinger mit dem Tode;

seine Frau saß Tag und Nacht mit schußfertigem Revolver an seinem Lager. 14 Tage muhten sie in dieser Umgebung zubringen, bis der Mann imstande war, seine Reise fortzusetzen. Ihre „liebenswürdigen“ Gastfreunde taten alles, um ihnen das Leben so schwer als möglich zu machen. Frau Riesinger war daher ge-

nötigt, Streifzüge in die benachbarten Oasen zu machen; sie fiel dabei in die Gefangenschaft eines anderen Stammes, aus dessen Händen sie erst von ihrem Gatten durch ein

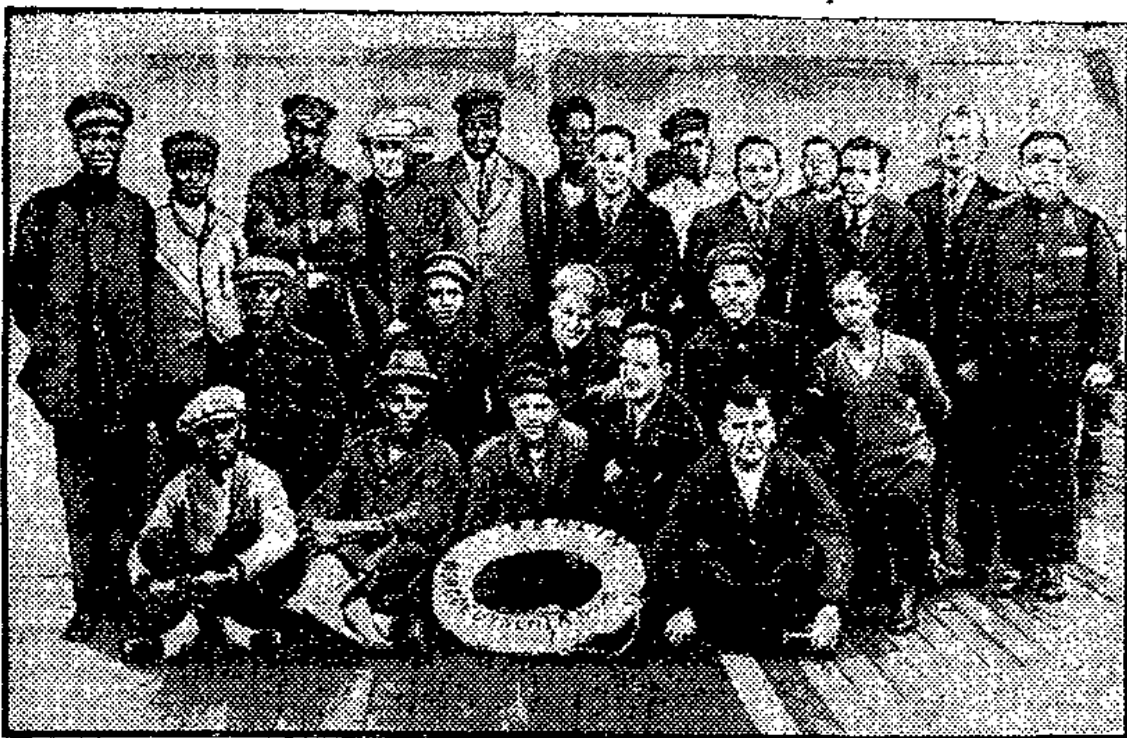
Röselgeld von 3 Kilogramm Tabak befreit werden konnte.

Ein Marsch von einem Monat Dauer brachte das Paar nach einer dritten französischen Station, Adrani, die noch kurz vor ihrer Ankunft mehrere Monate lang von Berbern belagert worden war. Der Kommandant der Station warnte die kühnen Elsässer eindringlich vor der Fortsetzung ihres Unternehmens. Auf dem Wege von hier nach dem Gebiet der Tuaregs erlebten die Reisenden dann ihr gefährlichstes Abenteuer. Einige hundert Meter vor einer Oase gerieten sie in einen

Sandsturm, der sie drei Tage aufhielt und sie und das Kamel fast verschüttete.

Die nächste Etappe war das Hochplateau von In Salah, das von den geheimnisvollen Tuaregs bewohnt wird, einem Volk, dessen Sitten und Gewohnheiten bisher der wissenschaftlichen Forschung noch fast unbekannt geblieben sind. Bei den Tuaregs liegt die öffentliche Gewalt in den Händen der Frauen, die unverschleiert gehen, während das Gesicht der Männer verhüllt ist. Von In Salah führte der Weg noch über 200 Kilometer ohne besondere Ereignisse bis nach Gaouh, wo Frau Riesinger einem Sohn das Leben schenkte, der von seinem Vater den Namen Siegfried Gaouh, König der Wüste, erhielt.

Die Wüstenreise der beiden Ehegatten hat vier Monate gedauert. Sie scheint trotz aller Unannehmlichkeiten und Strapazen auch ihre Reize gehabt zu haben, denn Riesinger und seine Frau wollen ihr Unternehmen in aller Kürze wiederholen.



Bereitete Schiffbrüchige

Unser Bild zeigt die Insassen des von dem Lloyd-Dampfer „Bertha“ aufgenommenen Rettungsbootsdampfers „Westris“

Jugendweihe 1929

Ständig wächst noch die Zahl der Anmeldungen zur Jugendweihe. Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1928 in der Expedition des „Lübecker Volksboten“ entgegengenommen.

Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde

fuhr mit einem Wagen mit seiner Frau, seiner Tante, der 83-jährigen Nachbarin Darrist und einem sechsjährigen Mädchen zu Verwandten nach dem Orte Großwolde. Unterwegs löste sich aus unbekannter Ursache die Wagenachse und der Wagen geriet beim Weiterrollen in den tiefen Straßengraben. Er überschlug sich beim Sturz und begrub die vier Insassen unter sich. Vorübergehenden gelang es ziemlich schnell, die Verunglückten zu befreien, doch konnten Sanders, seine Frau und die alte Tante nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Nur bei dem Mädchen gelang es, das entflozene Leben wieder zu wecken.

Die Entstehung der Seerkrankheit. Der holländische Schiffsarzt Dr. Driel hat neuerdings über die Entstehung der Seerkrankheit einige bemerkenswerte Feststellungen gemacht. Im all-

gemeinen besteht auf diesem Gebiete noch wenig Einmütigkeit. Die Versuche des genannten Arztes an einer Probestperson führten nun zu Feststellungen, die nicht nur die Anwendung einer sehr einfachen Heilmethode ermöglichten, sondern auch eine geeignete Lebensregel zur Verhinderung bieten. Man unterzuchte regelmäßig von Stunde zu Stunde Blut und Urin der Probestperson, zunächst vor Anfang der Seereise und später an einem stürmischen Tage an Bord. Schon die ersten Erscheinungen von Unpäßlichkeit des Patienten waren auf bedeutende Veränderungen im Stoffwechsel zurückzuführen: als die Probestperson brechen mußte, trat dies noch deutlicher in Erscheinung. Es zeigte sich, daß der Zuckergehalt im Blut zurückging und Azeton im Urin auftrat. Es trat ein ähnlicher abnormaler Zustand im Organismus ein, wie er sich auch bei Zuckerkranken zu entwickeln pflegt, wenn diese durch eine verkehrte Diät zu wenig Zucker und zu viel Fett genießen. So entstand ein Mangel an Glucose im Blut, den die Leber nicht anzufüllen vermag, weil ihr Vorrat dazu nicht hinreichend ist. Unter dem Einfluß der Aufregung der Abreise und dem fremden Gefühl in der neuen Umgebung wird ein großer Teil des in der Leber aufgespeicherten Glucosevorrats mobilisiert und verbraucht. Kommt nun dazu Nahrungsenthaltung aus Angst vor Seerkrankheit, so entsteht große Auszucht auf einen Zuckermangel im Organismus mit allen daraus herrührenden Erscheinungen. Sobald dem Patienten kleine Mengen Glucose verabfolgt wurden, verschwanden die Seerkrankheitsercheinungen. Es ist daher auch durchaus verkehrt, an Bord, zumal nach der Abreise, nichts zu essen. Je mehr Früchte, Zucker und Mehlspeisen die Passagiere genießen, desto geringer ist die Gefahr der Seerkrankheit. Butter und Fett sind dagegen bei größeren Seereisen möglichst zu vermeiden.

Gegen rote Hände

und ungesunde Hautfarbe verwendet man am besten die schönweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem süßlich gepflanzten Frühlingstrauß von Veilchen, Nagelblumen und Flieder, ohne jenen berückelnden Holzgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einwendung dieses Inzerates als Drucksache mit genauer und deutlich geprüfener Abenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probendose kostenlos überandt durch Post-Briefe N. G., Dresden-N. 6.

Schmuck u. Uhren

In klarer Uebersicht zeige ich Ihnen die schönsten und geschmackvollsten Neuheiten auf diesem Gebiete; vornehme Kolliers, herrliche Ringe, aparte Uhren, hochmoderne Ohringe. — Gerade das Geeignete für Sie

LUBBERT Uhrmachermeister und Juwelier

Lübeck, Holstenstraße 26, Ecke Lederstraße

Beachten Sie rechtzeitig Kayser's praktische Geschenke in Nagelplegen, Seilen und Partüm, Kassetten, Rasierapparaten usw. Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus

Zu spät

Sie haben dich fortgetragen,
Ich kann es dir nicht mehr sagen,
Wie oft ich bei Tag und Nacht
Dein gedacht,
Dein — und was ich dir angetan
Auf dunkler Jugendbahn.
Ich habe gezaudert, veräumet,
Hab' immer von Frist geträumet,
Heber den Hügel der Wind nun weht:
Es ist zu spät.

Friedrich Th. Vilscher



Das Kind an der Mutter Grab (Ludwig Richter)

Königin Luise in Dichtung und Wahrheit

Nachdem einst das Bürgertum seinen Frieden mit der Monarchie gemacht, hat es die Hohenzollern als die Begründer deutscher Einheit und sozialer Reformen verberichtet. So ist in alle Schulbücher und Instruktionshefte die sogenannte „Hohenzollern-Legende“ eingebracht. Und dieser „Legende“ (deutsch gesprochen!) bedienen sich heute wieder die nationalistischen Kreise im Kampf gegen Republik und Sozialismus. Für die Männer hat man aus Friedrich II. als „Fridericus Rex“ eine Heldengestalt gemacht; für die Frauen hat man einen Heiligenschein gemalen um die Königin Luise. Sie soll die treueste Gattin, die beste Mutter, die fürsorglichste Landesherrenin gewesen sein, die ob der Not ihres Volkes an gebrochenem Herzen gestorben sei.

Freilich ist nun diese Königin lang an Schwindjucht gestorben; das aber ist ein Schicksal, das Tausenden anderen Frauen auch widerfährt. Und wenn Luise wirklich sich um das Wohl ihres Landes gekümmert hätte, so wäre das nur ihre Pflicht gewesen. Wäre sie eine gute Mutter gewesen, so wäre das nichts Großes für eine Königin, der alles zur Verfügung steht für das Wohl ihrer Kinder. Wäre sie endlich eine treue Gattin gewesen, so wäre auch dies nichts Besonderes für eine Frau, die auf dem Throne sittliches Vorbild sein sollte. Aber — nichts davon ist wahr!

Die kleine medienburgische Prinzessin, die 1797 als Königin Luise auf den Thron kam, hat gar nicht daran gedacht, dort als Heilige zu glänzen. Dabei hätte ihr die Umwelt dieses Thrones es erleichtert, sich strahlend abzuheben von Schmutz und Gemeinheit. Ihr Schwiegervater, Friedrich Wilhelm II., hatte mit Nebenfrauen- und Mätressenwirtschaft ein böses Beispiel gegeben. Ein Zeigeweise nennt Berlin „ein großes Bordell“ und schreibt: „Der Hof geht in allem, was nur Luxus, Verschwendung, Lieberlichkeit und Synonymie aller Stillschleier genannt werden kann, voran.“ An der Seite ihres pießburgerlichen Friedrich Wilhelm III., der des Vaters Mätressen verbannte, hätte Luise ein ehrbares Leben führen können, das vorbildlich war. Sie hat aber auf Kosten ihrer schwachen Gesundheit leuchtend drauflos gelebt. Verzehrendes Feste zu feiern war ihr höchstes Glück. „Leugern selbstständig“ schaltete sie Alexander von Humboldt. Neugierig aufzutreten oder mit sich selbst, nannte sie ihr Dasein ein „Schlaffenleben“. Modedame nach Pariser Muster zu sein, war ihre größte Sorge. „Ein gefälliges Weibchen“ (femelle) heißt sie der Richter Treiben vom Stein. „In griechischer Nachahmung auf Straßen zu gehen“, was ein zeitgenössisches Lied („Als der Großvater die Großmutter nahm“) an der damaligen Mode verurteilt, war der Königin nichts Anstößiges. Dabei war sie nicht einmal schön, nach den ungeschmeichelten Bildern aus ihrer Kronprinzessinnenzeit zu urteilen. Als „königliche“ Schönheit ersehnte sie erst auf einem 1879 (!) gemalten Bilde, dessen Nachbildung auch manch Arbeiterheim heute noch den Platz an der Wand verleiht. Doch sehr zu unrecht. Denn „fürs Volk“ ist ja als Frucht der Hohenzollern-Legende dieses Nachwerk zurechtgemacht. Einer, der es wissen mag, wie seine Mutter ausah, Wilhelm I., hat gesagt: „Das Bild ist zwar schön, aber meine Mutter ist es nicht!“

Um ihren nichternen, temperamentoßen Mann, den Napoleon den großen Dummkopf genannt hat, kümmerte sich Luise nur wenig. Ihr Herz hat niemals ihrem Gatten gehört; sie liebte einen anderen und machte nicht einmal ein Hehl daraus,“ sagt der unbefangene Gneisenau. Dieser andere war König Louis Ferdinand, ein jugendlicher Schwermüder. Der schon uneheliche Liebesgeheimnis hinter sich hatte. Nachdem er mit Luises Schwester verheiratet hatte, eroberte er sich auch die Königin, um einen heillosen Einfluß auf sie auszuüben. Denn er war es, der immer wieder zum Kriege mit Frankreich drängte. Was er so vorbereitete, vollendete dann schließlich der Zar Alexander. Von ihm gefesselt und befeuert, ließ Luise den zehnjährigen König in den Krieg von 1812. Louis Ferdinand fiel bei Scharfshof in einem von ihm im Gefecht selbst gefährdeten Moment. Auf seiner Begräbnisfeier sandte die Kaiserin einen Brief der Königin Luise, der

Mode und Geschichte

Wer den Begriff „Mode“ nur so eng faßt, wie es heute im allgemeinen geschieht, wird nicht imstande sein, den Zusammenhang von Mode und Geschichte zu erkennen. Die weit verbreitete Auffassung, daß die Mode nichts anderes als eine willkürliche Erfindung von Schneidern und Modistinnen sei, bedeutet eine vollkommene Verkennung des eigentlichen Wesens der Mode. Den mannigfaltigen Erscheinungen der Mode wird man nur gerecht, wenn man ihre soziologische Bedingtheit erkennt, wenn man die Mode ansieht als Spiegel des gesellschaftlichen Aufbaus und seiner Wandlungen, für gewisse Epochen sogar als Folgen politischer Ereignisse. Schon im alten Griechenland gab es wechselnde „Moden“ der Kleidung und Haartracht. Diese Tatsache allein sollte zu denken geben. Aber man braucht gar nicht einmal in der Geschichte so weit zurückzugehen. Auch das Zeitalter des europäischen Bürgerturns bietet Beweise genug für den angebundenen Zusammenhang.

Die französische Revolution begann nach M. von Boehn „mit der Empörung gegen Schürleib und Keisrock, Fuder und Stöckelschuh“. Das bedeutete nichts anderes, als daß Rousseaus Kampfruf „Zurück zur Natur!“ und die darin ausgedrückte Sehnsucht nach neuen Gesellschafts- und Lebensformen ihren Ausdruck auch — und sogar früher als auf anderen Gebieten — in der Kleidung fand. Mit ihrer Veränderung suchte man zuerst beizutragen zum „Sieg des Geistes, Vernünftigen und Immediatensprechenden über das Geschmürte und Getünfelte“. Den ersten Nutzen davon hatten die Kinder. Bis etwa 1780 glich in Frankreich — in Deutschland noch länger — die Kleidung der Kinder in jeder Hinsicht der Kleidung der Erwachsenen. In Stoff und Schnitt gab es keinen Unterschied. Die Tochter war wie die Mutter geschmürt, der Sohn wie der Vater frisiert und gepudert. Am frühesten hatte England begonnen, in der Kleidung der Kinder Rücksicht auf die ungesungene Bewegung und die Spiele der Kinder zu nehmen. England, in dem das Bürgertum am frühesten die wirtschaftliche und damit auch die politische Macht errang, hatte auch zuerst die den einzelnen Ständen vorgezeichnete Kleidung abgeschafft. In Frankreich geschah diese Abschaffung durch eine Erklärung der bürgerlichen Vertreter in der Nationalversammlung, in der es hieß, das Bürgertum wolle auf Federn, Stäckereien und rote Abzüge, d. h. auf die Kennzeichen der Kleidung adeliger Personen, verzichten zugunsten der — Lakaien!

Wurde das steife und alle Freiheit der Bewegung hemmende Rokoko-Kostüm als Sinnbild des geistig und gesellschaftlich ebenso stark einengenden Absolutismus empfunden, so war es nur natürlich, daß der Geist der neuen Gesellschaft in einer losen und leicht beweglichen Kleidungsform zum Ausdruck gebracht wurde. So ist es auch später — auch in Deutschland — geblieben. Aber in Zeiten deutscher Reaktion eine freizeitleiche und fortschrittliche Gesinnung ausdrücken wollte, der trug keinen hochgeschlossenen

Gehrock und den stets als Symbol staatserkaltender und königstreuer Gesinnung empfundenen Zylinder, sondern zum kurzen und offenen Rocke den weichen Schlapp- oder „Demokratenhut“. Auch Gehrock und Zylinder, zu denen noch das steife um den Hals gelegte weiße Tuch gehörte, hatten ihre Bedeutung nicht durch reinen Zufall erhalten. Sie waren ein Abbild der Diplomateneinkleidung, wie sie auf dem Wiener Kongress im Jahre 1815 getragen wurde, also bei der Zusammenkunft, die den Sieg der Reaktion über das Streben nach Demokratie herbeiführte. So verkörperte Gehrock und Zylinder den Geist Metternichs. Die Kopfbedeckung war überhaupt schon immer ein Zeichen der politischen Einstellung ihres Trägers. Die „Freiheits- oder Jakobinermütze“ war in der französischen Revolution das einprägsamste Symbol der Freiheit oder des „Umsturzes“. Daher rührt auch ihre Beliebtheit bei den bürgerlichen Karikaturenschneidern, wenn sie später Sozialdemokraten darstellen wollten. Die Herkunft dieser Kopfbedeckung erklärt sich aus der roten Mütze der im Jahre 1792 in Marseille befreiten Galeerensträflinge. In der Zeit der Verehrung Napoleons trug man den Napoleonshut oder eine Mütze, die der Kopfbedeckung der napoleonischen Leibgarde nachgebildet war. Wer nach dem Sturze der napoleonischen Herrschaft seinen Abfall von dem gefallenen Riesen ausdrücken wollte, der setzte sich ebenfalls den Zylinderhut auf.

Durch die Erklärung des Bürgerturns in der französischen Nationalversammlung siegte auch in der Kleidung das demokratische Prinzip der Gleichheit. Dieses Prinzip oder vielmehr der Kampf dagegen erklärt auch den heute so besonders schnellen Wechsel in der Herren- und vor allem der Frauenkleidung, den frühere Zeiten nicht kannten, nicht zu kennen brauchten, weil das Vorrecht des Standes ein für allemal in der Kleidung zum Ausdruck gebracht worden war. Wer heute auf das Vorrecht, anders gekleidet zu sein als der Durchschnitt der Bevölkerung, nicht verzichten, sondern seine Zugehörigkeit zur Klasse der Besitzenden auch äußerlich ausdrücken will, der muß dieses Vorrecht immer neu erkaufen, immer dann nämlich, wenn eine Mode aufgeführt hat, ausschließlich den sogenannten besseren Kreisen vorbehalten zu bleiben, weil eine geschäftstüchtige Fabrikation daraus allzusehr schnell einen Massenartikel macht, der — in der Erkenntnis, daß Kleider Leute machen — auch von den wenigen Begüterten angekauft werden kann. Wenn auch die Beispiele zum Thema „Mode und Geschichte“ in erster Linie die Männerkleidung betreffen, so läßt sich doch auch der gleiche Nachweis für die Kleidung der Frauen führen, bei der freilich stets noch ein anderer Faktor eine Rolle spielt und berücksichtigt werden will: die Frauenkleidung einer Zeit, soweit sie überhaupt unter den Begriff der „Mode“ fällt, ist immer auch ein Spiegel der erotischen Beziehungen zwischen den Geschlechtern, d. h. ihres Niederstufes in einer mehr oder weniger starken „Moralheuchelei“.

Friedrich Gläbe.

im Pariser Auswärtigen Amt als wertvolles Dokument aufbewahrt wird.

Den bösen Frieden, der auf die Niederlage von Jena folgte, suchte Luise zu lindern durch eine Zusammenkunft mit Napoleon. Doch obwohl sie Alexander von Humboldt „verschlagen und verflucht“ genannt hat, vermochte sie in dieser demütigenden Unterredung nichts zu erreichen, vielleicht weil ihr Mann, der sie am Schlüsselloch belauschte, zu früh ins Zimmer trat. Sehr wäre für Luise Zeit zur Reue und Buße gewesen, Zeit, sich ihren Kindern zu widmen, mit deren Erziehung sie sich nach Gneisenaus Urteil niemals abgegeben hat, und ihren landesmütterlichen Pflichten ernstlich nachzugehen. Während das Volk unter der Last der Kriegsentwässerungen darbt, klagte sie: „Beim Mittagessen haben wir nur vier Schüsseln (Gänge!), am Abend drei, und das ist alles! Wir leben von der Luft!“ Wenn das von der Luft leben heißt, möchte wohl jeder „von der Luft leben!“ Um ihren geliebten Jaren besuchen zu können, verlangte sie sogar Gelder, die bestimmt waren für das auch damals vergrößerte Majoren. Als Stein ihr diese verwehrt, half sie den preußischen Junkern bei seinem Sturz und stürzte so das von ihm eingeleitete Reformwerk.

So ist sie auch nicht an gebrochenem Herzen gestorben. Mit „Hejja, hopja, tralala!“ ist sie zu ihrem Vater gefahren, und auf dieser Reise ist sie plötzlich von der Schwindjucht dahingerafft worden, die ihre leichtfertige Lebensweise gefördert hat. Das gutmütige Volk freilich glaubte damals an ihren „Opfertod“ und sang vom „Engel Preußens“. Und heute noch meint man darum, die Frauen für die Monarchie begeistern zu können, indem man diese Königin zur Märtyrerin und Heiligen macht, die in Wirklichkeit alles andere war.

Hanns S. Kamm.

Wie hoch im Kurs stehen Berliner Schönheiten?

Die schönen Mädchen, die wenig, aber glänzend und funkelnd beseligen sind, die „Götter“, werden viel beneidet, man schreibt über sie und photographiert sie, das Girl soll ja die Königin des modernen Weibturns sein, aber — dem wahrheitsliebenden Reporter erscheint auch hier die Wirklichkeit ganz anders.

Bornehme Kennen zahlen diesen Mädchen, deren Arbeit gar nicht so leicht ist pro Abend 350 Mark. Ohne Probegeld. Kleine Establishments geben entsprechend weniger.

Ein junges, hübsches Mädchen erzählte mir, daß sie zu einem sogenannten Tangleher kam, der ihr versprach, sie unentgeltlich auszubilden. Die „Ausbildung“ dauerte eine Woche, wonach sie öffentlich auftreten konnte, in einer „Kette“ im höchsten Norden gegen eine Tagesgage von 1. Mark.

Für „Makeln“, der technische Ausdruck für die nächsten Schandarbeiten, werden — das hängt vom Total ab — 2 bis 3 Mark für das Auftreten gezahlt. Natürlich wird überall eine tadellose Figur verlangt.

Bei einigen Tagen sah ich zufällig, daß ein Schauspieler seinen Gehalt für seine Bühnenwertigkeit „Robelle“ suchte: „vollkommene Schönheiten“. Ich wurde neugierig, wieviel in Berlin „eine vollkommene Schönheit“ verdient und erfuhr, daß sich nach den Bedingungen. Natürlich bezahlte ich mich zu verweigern, daß es sich um meine Schwester handelte, die mir in ihrer Wege ähnlich sehe, nämlich eine unerkannte Schönheit sei, eine Figur habe wie eine griechische Statue, „aber schlank“. Sie sei nicht in Berlin und ich sollte mich erst für sie umsehen, ob sie genau dazwischen läge.

„Ja, Gott, wenn sie so schön ist, kann sie ja herkommen und sich vorstellen.“ Das Gehalt wäre 120 Mark pro Monat. Und wenn man sie zum Modellieren nicht benötigte, müßte sie kleinere vorkommende Arbeiten verrichten. (Die Venus von Milo hätte in Berlin nichts zu lachen.) Draußen stand schon eine ganze Reihe von Mädchen, die alle ungeduldig warteten, vorgelesen zu werden. Sie waren zwar nicht so vollkommen wie meine imaginäre Schwester, aber sie waren doch zweifellos schön, gut gebaut, jung. Und die Urbilder der alle Leute bezaubernden Schauspielerpuppen waren gern bereit, nicht nur Modell zu stehen, sondern alle vorkommenden Arbeiten gegen so kläglichen Lohn zu verrichten.

Ich ging dann zu einem Maler. Meine Schwester war inzwischen noch schöner geworden, lebte in London und hatte Heimweh. Der Maler sah mich durchdringend an. Hielt er mich für eine Kupplerin? Endlich erklärte er, daß er für Modellieren pro Stunde eine Mark zahle. Es meinte sein, daß die Tage auf der Modellbörse höher sei, aber er brauche keine Berufs-Modelle. Wenn er wolle, könnte er auch für 50 Pfennig Modelle bekommen, so kolossal sei das Angebot.

Zum Photographen im Osten, der „erstklassige Schönheiten“ suchte, ging ich schon mit der Photographie einer mehrfach preisgekrönten amerikanischen Schönheit bewaffnet. Der Photograph rümpfte erst die Nase, erklärte dann aber doch das Gesicht sei ganz nett, obgleich er selbst feststellen müßte, ob es sich auch gut photographiere, vor allem aber müßte er auch die Figur sehen. Es handelte sich auch um Aufnahmen, Reklamabilder, Postkarten. Er könne seine Modelle überhaupt nur gelegentlich beschäftigen, aber in der Saison könnten sie immerhin wöchentlich etwa zehn Mark verdienen, manchmal allerdings auch nur fünf.

Die preisgekrönte Amerikanerin würde sich in Berlin wundert. In Berlin schätzt man die Schönheit — nicht sehr hoch ein. Und ich weiß nun nicht, ob es ein Lob oder ein Tadel für Berlin ist, daß in puncto Schönheit das Angebot höher zu sein scheint als die Nachfrage —!

(Marie Leitner im Tempo.)

Frauen im indischen Kohlenbergbau. In den indischen Kohlenbergwerken befinden sich zurzeit unter insgesamt 165 213 Arbeitenden noch 33 841 Frauen. Gegen den Plan, im Laufe etwa der nächsten 7 Jahre die Frauenarbeit in den Kohlenruben zu beseitigen, sträuben sich vor allem die kleinen Grubenbesitzer. Frauenarbeit ist billiger als Männerarbeit. Die Frauen sollen auch in der Arbeit geüblicher und flüchtiger sein als die Männer.

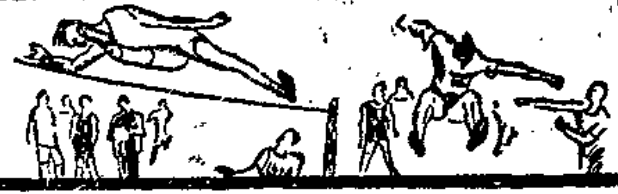
Film und Jugendkriminalität. Der Polizeichef des Schweizer Kantons Waadt hat genaue Untersuchungen über den Einfluß von Filmauführungen auf jugendliche Rechtsbrecher im Alter von 10 bis 20 Jahren angestellt. Von den Befragten hatten 30 Prozent, bei denen zum Teil sehr ernste Vergehen festgestellt worden waren, noch nie in ihrem Leben ein Kino besucht. Nur in einem einzigen Falle war ein jugendlicher durch eine Filmauführung zu einer Untat angeregt worden, und etwa ein Drittel der Jugendlichen behauptete sich durch Diebstähle Mittel zum Kinobesuch verschafft zu haben. Aber auch von ihnen urteilt der Polizeichef: „... beklagenswerte Lebensverhältnisse, Vererbung oder seelische Schwäche haben sie in der Hauptsache zu ihren Taten gebracht.“

Die proaische Schwiegermutter

Die Hochzeit auf dem Lande war zu Ende und das junge Paar schickte sich an, in die Stadt ins eigene Heim zu fahren. Dazwischen sagte die Schwiegermutter zu der jungen Frau, es war Sonnabends: „Du könntest noch bis Mittwoch hier bleiben, damit wir die Tischtücher gleich noch zusammen waschen können.“



ARBEITER-SPORT



Internationaler Arbeiterwassersport!

Die Arbeiterwassersportbewegung hat sich in den verschiedenen Ländern ganz verschiedenartig entwickelt. An der Spitze der Bewegung steht Deutschland, das im Arbeiter-Turn- und Sportbund 79 057 Wassersportler vereinigt. Dank einer außerordentlichen Belebung des Bäderbaues durch die Städte, Länder, Gemeinden und Kommunen wird der Wassersport auch für die kommende Zeit weitere Anhänger gewinnen.

An zweiter Stelle marschiert Oesterreich. Die hervorragende Arbeit sozialdemokratischer Kommunalpolitiker in Wien Stadt und Land ließ in den letzten Jahren eine ganze Reihe von modernen Badeanstalten entstehen. 14 000 Wassersportler, die größtenteils Mitglieder der Arbeiterschwimmvereine Wiens sind, konnten im Acker gemustert werden. Das sportlichste Volk der Finnen brachte bisher nur knapp 1500 organisierte Arbeiterwassersportler auf. In Finnland ist zum Baden nur für knapp drei Monate Gelegenheit gegeben; infolgedessen geht hier die Entwicklung im Wassersport in sporttechnischer Beziehung nur langsam vor sich. In sich sind die Nordländer sehr bade- und schwimmfreudig, Baden und Schwimmen sind dort zu Lande volkstümliche Tugenden. Im Sommer dieses Jahres konnte in Helsinki die erste mit allen modernen Einrichtungen ausgestattete Schwimmhalle der Öffentlichkeit übergeben werden. Lettland verfügt nur über 530 Arbeiterwassersportler. Dort leidet die Arbeiterportbewegung unter stark bedrückenden politischen Verhältnissen. Das gleiche trifft für Litauen, Estland und Polen zu, wo von einer Organisation des Wassersports kaum die Rede sein kann. In den westeuropäischen Ländern sind es besonders Belgien und Frankreich, wo der Wassersport sich sein verdientes Ansehen wieder erobern will. In diesem Jahr konnten deutsche Mannschaften in Belgien und Frankreich im Verein mit den dortigen Arbeiterwassersportlern einige sehr gut gelungene Werbestellen abhalten. In den Städten und Gemeinden Belgiens und Frankreichs, wo Sozialisten regieren, hat man bereits den Gedanken des Bäderbaues aufgegriffen, so daß auch in diesen beiden Ländern eine günstige Entwicklung des Wassersports zu erwarten ist. Hervorragend ist die Arbeiterwassersportbewegung in Amerika zu nennen; sie wurde größtenteils von eingewanderten Deutschen begründet. Unter unfählichen Schwierigkeiten aller Art hat sich der Wassersport dort endlich eine achtungsvolle Stellung erringen können.

Der Arbeiterschwimmrettungsdienst hat bereits internationale Formen angenommen. In Deutschland ist er in sämtlichen Organisationskreisen gut fundiert; in Oesterreich ist letzthin eine Rettungsschwimm-Gesellschaft mit den Arbeiterschwimmern gegründet worden, und im fernen Amerika haben die wenigen Wassersportler ihren schweren und aufopferungsvollen Rettungsdienst an der Küste mit Hilfe eines Motorbootes zu einer beachtlichen Höhe und zu allgemeinem Ansehen gebracht. Selbst bürgerliche Zeitungen fanden treffliche Worte der Anerkennung für die hervorragenden Rettungstaten der dortigen Arbeiterschwimmer.

Im sportlichen Können liegen im internationalen Arbeiterwassersport Deutschland und Oesterreich gemeinsam in Führung. Die übrigen Länder müssen noch tüchtig lernen, ehe sie an deren Schwimmfähigkeit herantreten.

F. Schr.

18 Monate Arbeitersportbewegung

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, die Spitzenorganisation des deutschen Arbeitersportes, hat dieser Tage ihren Tätigkeitsbericht für die letzten 1 1/2 Jahre veröffentlicht. Eine kleine, inhaltsreiche Schrift von 64 Seiten legt Zeugnis ab von der geleisteten Arbeit.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat mehr als 50 000, der Radfahrerbund mehr als 30 000 neue Mitglieder gewonnen. Ein weiterer Beweis für die Stetigkeit der Entwicklung ist die verhältnismäßig große Zahl von Bauplänen bzw. Bauausführungen der Verbände. So werden die Radfahrer und die Schwermathleten eigene Lehranstalten bauen, die Samariter haben ihr neues Heim bereits eingerichtet; zahlreiche neue Heimstätten der Naturfreunde zeugen von deren Tatkraft.

Erfreulich war im Berichtsjahr die Tätigkeit des Reichstagsausschusses zur Förderung der Leibesübungen unter Führung des sozialdemokratischen Abg. Schreck. In den Gemeinden hat sich die Arbeiterportbewegung fast überall erfolgreich durchgesetzt, der Deutsche Städte- und eine Reihe Gemeinden gewährten der Bewegung Zuschüsse. Die Lehrtätigkeit der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperkultur nimmt in den einzelnen Verbänden von Jahr zu Jahr einen immer größeren Umfang an, wenn auch der Mangel an Mitteln häufig noch einer weiteren Ausdehnung dieser Tätigkeit hindernd im Wege steht.

Das Schmerzenskind der Bewegung, die Presse, erfährt im Bericht eine eingehende Würdigung. Eine Statistik gibt Auskunft über Zahl und Umfang der bestehenden Zeitschriften. In einem instruktiven und interessanten Aufsatz, der Vergleichszahlen über den Arbeiter- und den bürgerlichen Sport bringt, wird zum erstenmal der Nachweis geführt, daß der bürgerliche Sport eine Unmenge von „Papierportlern“ führt und durch zahlreiche Doppelzählungen zu unrichtigen, viel zu hohen Mitgliederzahlen kommt.

Der Umkreis der Arbeitersportbewegung hat sich sehr erweitert. Die Interessensphäre ist größer geworden. Vor allem wird der Jugendbewegung mehr und mehr Bedeutung beigegeben; hier hat der Bremer Lehrer Drees bahnbrechend gewirkt. Erbittert wird um den Rundfunk und seine Benutzung gekämpft. Auf diesem Gebiet ist es besonders schwer, die Interessen der Arbeiterschaft gegenüber der bürgerlichen Einstellung der für den Rundfunk Verantwortlichen zu verteidigen.

Der Bericht erörtert ferner eine Reihe Streitfragen, u. a. die der Mitwirkung bei behördlichen Veranstaltungen. Immer noch gilt hier die alte Regel, daß Arbeitersportler bei derartigen Veranstaltungen räumlich oder zeitlich

getrennt von den Bürgerlichen mitwirken. Die Frage des Werkports hat zu Abmachungen mit den Gewerkschaften geführt; besonders erfreulich ist es, daß der Arbeitersport dadurch in nähere Berührung mit den Gewerkschaften gekommen ist. — Auch rein technische Fragen beschäftigen die Z. K. So waren z. B. durch die starke Zunahme des Wassersports erhebliche Differenzen mit den Winnschiffen und Fischerinnungen entstanden. Hier muß eine durchgreifende Neuordnung des Wasserrechts geschaffen und gefordert werden, die dann die notwendige Klärung bringen dürfte. — Der Kassener Bericht der Z. K. schließt mit einem Bestand von rund 20 000 Mark bei einem Umsatz von ca. 220 000 Mark ab. Durch die Beihilfen von Reich und Gemeinden ist der Zentralkommission eine sichere finanzielle Grundlage geschaffen.

Der Bericht enthält schließlich noch interessante Abhandlungen über die Bedeutung der Leibesübungen im Entwicklungsalter, über sozialen Sport und über die Arbeitersportbewegung im besetzten Gebiet.

Der Bäderbau

Eines der schwersten Hemmnisse für den Winterbetrieb des Schwimmens ist der ganz offenkundige Mangel an Bädern. Der Bundeschwimmwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mußte in seinem letzten Jahresbericht feststellen, daß zwar die Erkenntnis für die Notwendigkeit des Bäderbaues in vielen Gemeinden Platz gegriffen hat, daß aber der größere Teil der Gemeinden dieser Notwendigkeit noch verständnislos gegenübersteht.

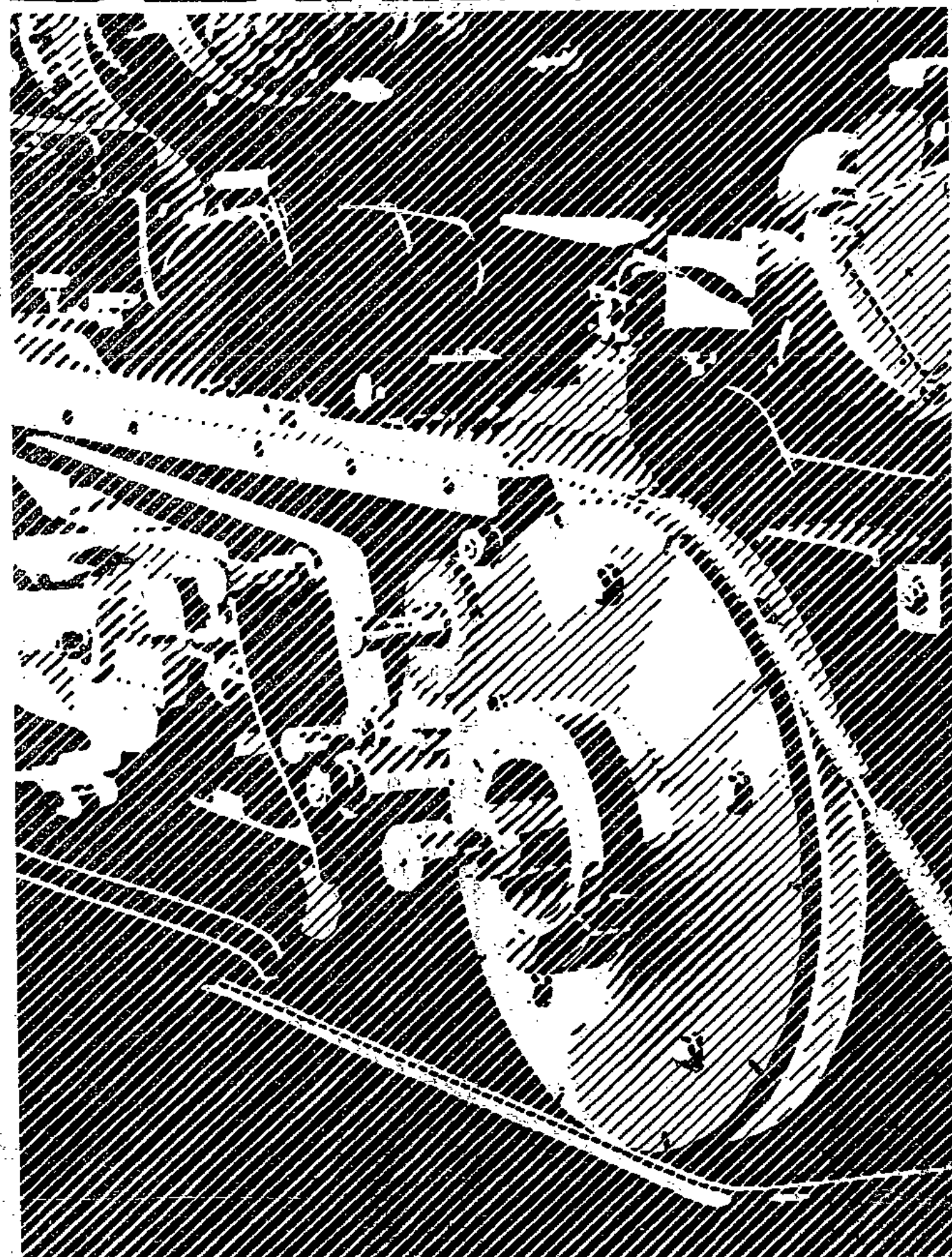
Wie stark die Einschränkung für den winterlichen Schwimmbetrieb ist, zeigt eine Statistik der Arbeiterschwimmvereine. Danach standen diesen Vereinen zwar 435 Sommerschwimmbäder — auch das ist noch unzureichend — zur Verfügung; es existierten aber für den gleichen Vereinskreis nur 227 Winterschwimmbäder, d. h. also nur rund 50 Prozent! Die Verhältnisse sind teilweise so arg, daß z. B. in einem von den 19 Kreisen des NDSB, dem Kreis Brandenburg-Grenzmark, überhaupt kein Hallenschwimmbad vorhanden ist, im 13. Kreis, Hesse-Kassel, nur ein Bad! In der Viermillionenstadt entfällt zwar auf jeden siebenten Berliner ein Kino, — auf jeden 781. Berliner jedoch erst ein Badeplatz!

Hier müssen die Gemeinden schnell und gründlich helfen. Badeanstalten verdrängen Krankenhäuser!

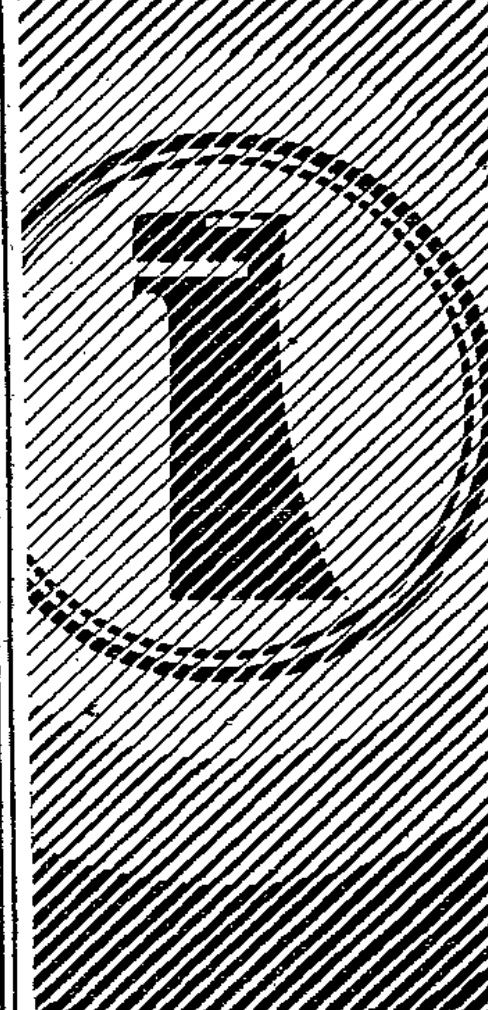
Das Internationale Bureau der Arbeitersport-Internationalen wird am 24. und 25. Februar 1929 in Wien zu einer Sitzung zusammentreten. Der Technische Hauptausschuß der IASB wird am 23. und 24. Februar 1929 gleichfalls in Wien tagen.

Einen neuen Weltrekord im heidarmigen Drücken stellte der Wiener Meisterstemmer Rudolf Schilberg in der Schwergewichtsklasse auf. Er verbesserte mit 126,5 Kilo die bisher von dem deutschen Olympiasieger Strazberger-München mit 125 Kilo gehaltene Bestleistung.

BETRIEBS-CHRONIK



- 1923 Eröffnung des Bahrenfelder Werkes.
- 1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.
- 1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klimanlage.
- 1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungs-werkstätten durch Schaffung einer mechanischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behandlung des Tabaks gewährleistet.
- 1927 gelang die Auflockerung und sichere Reinigung des Tabaks auf pneumatischem Wege. Aufnahme der Kartonnagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahrenfeld hat sich in 4 Jahren verzehnfacht.
- 1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, ausgerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahrenfelder Werkes.



Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Cigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erdteilen zu Studienzwecken besucht.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im *Arbeiterformat*

5 Pf.

Viehzahlung

Auf Grund der Bekanntmachung vom 18. Juli 1912, 4. Dezember 1912 und 30. Januar 1917 nebst späteren Erweiterungen findet am 1. Dezember 1928 im Deutschen Reich eine Viehzählung statt...

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht...

Die Zählung geschieht mittels Zählungslisten und zwar in der Stadt Lübeck durch Beauftragte des Statistischen Landesamts...

Die Viehbesitzer sind verpflichtet, den mit der Zählung Beauftragten jede erforderliche Auskunft zu erteilen...

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund obiger Bekanntmachungen aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft...

Das Statistische Landesamt

Am 26. November 1928, vormittags 10 Uhr, wird der Kapitän Wegner vom Dampfer „Sibde“ wegen seiner Reife von Lohja Distrikt nach Lübeck im Gerichtshaus, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Felix Friedrich Johannis Pöhl, alleinigen Inhabers der Firma Felix Pöhl in Lübeck, Untertrave 107, wird

heute, am 23. November 1928, 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Käppler in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 152 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 21. Dezember 1928, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Januar 1929 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 15. Februar 1929, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgeleitete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Januar 1929 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 23. November 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Durch Ausschlußurteil vom 15. November 1928 ist die verheiratete am 3. März 1853 geborene, frühere Rigger Bürgerin Ehefrau Ella Maria Weisenberg geb. Ohmann, Tochter des verstorbenen Uhrmachermeisters Peter Heinrich Ohmann und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Katharine, geb. Stöwer, für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes ist der 31. Dezember 1922, nachts 12 Uhr, festgestellt.

Lübeck, den 22. November 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 6

Am 23. November 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Arbeiter Hermann Thomas Petersen und Frieda Helene Auguste geborenen Schmidt in Lübeck eingetragen worden:

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches keine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Am 23. November 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Arbeiter Hellmuth Andreas Conrad Petersen und Marie Mathilde geborenen Meßelhäuser in Lübeck eingetragen worden:

Durch Ehevertrag vom 22. November 1928 haben die Eheleute unter Auschluss der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes an dem eingebrachten Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Lübeck

Am 20. November 1928 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: Reformhaus Lübeck Carl Niels Nachfolger, Lübeck: jetziger Inhaber: Paul Otto Constantin Theophile, Kaufmann in Lübeck; 2. bei der Firma: Ehlers & Neumann, Lübeck: Die Prokura der Ehefrau Emma Ida Catharina Neumann geb. Ehlers ist erloschen. Die Firma lautet jetzt: Neumann & Ehlers; 3. bei der Firma: Adolf Hürichsen, Lübeck: Die Niederlassung ist nach Bremen verlegt; 4. bei der Firma: Lübecker Sport- und Bekleidungshaus Adolf Hürichsen, Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck

Falkenbusener Forstrevier

Am Donnerstag, dem 29. November 1928 werden aus dem Falkenbusener Forstrevier

ca. 1600 Stück Weihnachtsbäume

von 1-4 Meter Höhe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle verkauft. Verkaufung um 10 Uhr am Hauptplatz an der Reichburger Chaussee.

Fichten- und Kiefernkitangen-Verkauf

Forstrevierverwaltung Kronsförde verkauft am Dienstag, dem 4. Dezember 1928, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft König in Kronsförde aus dem Rannenbruch:

3 446 Fichtenkitangen I.-VI. Kl.

746 Kiefernkitangen I.-IV. Kl.

Gerüstkitangen, Binde- und Leiterbäume, Kiebsreuter, Trenn- und Koppelschleere, Baumstämme, Bohnenkitangen und Tomatenstöcke. Am Verkaufstage keine Abfuhr. Verzeichnisse auf der Stadtkasse und im Forsthaus Kronsförde, Telefon: Krummehse 11.

Nichtamtlicher Zeit

Gertrud Tesch Ewald Brüdigam VERLOBTE

Lübeck, d. 24. Nov. 1928 Fühlhausen 21

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur silbernen Hochzeit lag wir allen Verwandten u. Bekannten unj. herz. Dank. W. Möller und Frau Schwartauer Allee 187

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich Friedrich Möller u. Frau Ella geb. Cordts Bad Schwartau im November 1928

Blatt. Vereen „Get“ Lübeck (Gefangenschaftsverein)

Ann 23. Nov. stürv uns langjähriger, truer Sangesbröder Ehrenfänger Maximilian Ambrosius

Blatt. Vereen „Get“ Lübeck

Ann 23. Nov. stürv uns langjährige, irue Fründ Maximilian Ambrosius

Amtsgericht Lübeck

Nach nur dreitägigem Krankenlager entriß uns der Tod heute nachmittag 2 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treuherzigen Vater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater, Eisenbahnleiter

Maximilian Ambrosius

im 48. Lebensjahre. Um jüles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen Käthe Ambrosius geb. Freyher Käthi und Anne-Liese Bruno Holst

Lübeck, den 23. November 1928

Eruepitzenstraße 14

Bon Beileidsbezeugen bitten wir Abstand zu nehmen.

Trauerfeier Mittwoch, d. 28. November, 2 1/2 Uhr, im Krematorium

Danksagung!

Für die überaus warme und herzliche Teilnahme, welche uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen von allen Seiten zuteil geworden ist, sowie für die Güte der Kranzspenden, sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus

Wilhelmine Anstatz geb. Ulrich u. Anker

Öeffentliche Versteigerung

Am Montag, d. 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, sollen in der Dankwartsgrube eine Partie Farben als:

6 Faß à 100 kg Lithopone, etwa 200 kg streichfertige, weiße Delfarbe, etwa 25 kg engl. Rot gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Kaufsüchtige wollen sich am Pferdemarkt, Ecke Dankwartsgrube einfinden.

Wenzel, Obergerichtsvollzieher

Kanarienhähne u. -Weibch.

zu verk. Gr. -Weibch. Gröpelgr. 18 Kanarienhähne, Tag- und Nachtvögel, zu verk. Brodesstr. 51, III, 1

1,8 rebhuhn. Italiener-Sühner zu verk. Schöntampfr. 5 a.

Große, gut-fressende Ferkel zu verkaufen. Tretlow, Schönböden

Verzittler Sonntagsdienst. Dr. Haddinga, Geibelpl. 1. Dr. Joël, Königstr. 10. Dr. Greenwald, Fr.-Ebert-Pl. 2

Sonntagsdienst d. Zahnärzte von 10-12 Uhr Dr. Schmidt, Mühlentstr. 38

Reichsverb. Dtsch. Dentisten Sonntagsdienst 10-12 Dr. Rylewsky, Mühlentstr. 1-3

Dienstbereit am 25. Nov. Holsten-Apothete Fadenburger Allee 62

Dr. Schmidt Kinderarzt

nimmt keine Praxis Montag wieder auf

Martha Wolfermann

Bandagen Gummistrümpfe Hygien. Frauenartikel

Fachmännische Damenbedienun - Lieferung aller Krankenkassen

Breite Straße 18, 1. Etg. im Hause der Spar- und Anleihekasse. Tel. 27010

Radio- u. Grammophon-Apparate auf Teilzahlg. Lauffer, Wafenitzmuer 5

Fort mit der Todesstrafe

von Kurt Rosenfeld, M. d. R. 60

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Patent- Matrasen Koffage-Matrasen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gehärdter Hettu Kett. Spez.-Geiß. Untertrave 116/112 b. d. Hallenstr.

Dolmants zum Boziolifan-gesetz

Herausgegeben vom Parteivorstand Belagerungszustand über Hamburg

Attentate auf Wilhelm I. SPD. siegt über Bismarck Preis 1.- Mk.

Buchhandlung Lü. Volksbote Johannisstr. 46

August Behels Lehen

Die Einigung der Arbeiter. Gegen den Krieg 1870/71. Festung, SemWerk nur 90 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Advertisement for Badeanstalt St. Lorenz, featuring a logo with a sun and a building, and text: 'Bade dich gesund!', 'CATHARINENSTR. (beim Köhlhaus) HALTESTELLE Linie 12 u 4'

Advertisement for Heyermans, Bluff, featuring text: 'Der ausgezeichnete Roman der Frauenwelt soeben als Buch erschienen', 'Geb. A.M. - Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46'

Advertisement for Schlutup! Geschäftsverlegung, featuring text: 'Der werten Anwohnern zur Kenntnis, daß sich meine Klempnerei und Instal.-Geschäft jetzt Lübecker Straße 27 befindet', 'H. Wandschneider Klempnerei und Installation Schlutup, Fernspr. 84'

Advertisement for Lübeckische Kredit-Anstalt, featuring a logo with an eagle and text: 'Kredit-Anstalt Staatsansta. mündelsicher LÜBECK', 'Kanzleigebäude, Breite Straße Fernsprecher Nr. 25071', 'Annahme von Spareinlagen', 'Führung von Giro-Konten'

Advertisement for Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft m. b. H., featuring a logo with a cross and text: 'Wir bieten Gewähr bei Ausführung von Erd- oder Feuer-Bestattung für sachgemäße Erledigung', 'Lübeck, Hundestraße 46-51 / Fernsprechnummern 26951 und 26480 / (Nach Geschäftsschluß nur Nr. 26951)'

Advertisement for Der neue-Welt-Kalender 1929, featuring text: 'Er ist angekommen', 'Der neue-Welt-Kalender 1929 mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portofarif, reich illustriertem literarischen Teil usw.', 'Preis 80 Pf.', 'Bestellungen nehmen alle Trägerinnen des Lübecker Volksboten entgegen. Gegen Einsendung von 95 Pfg. erfolgt portofreie Zustellung durch die Buchhandlung Lübecker Volksbote Lübeck, Johannisstraße 46'